Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von J. Jordan, Pfarrer in Warendorf.

Januar. 1906. Nr. 1.

Religionsphilosophie.

Besant, Anni: Die vier großen Religionen. Vier Vorträge vor der 21. Jahresversammlung der Theosophischen Gesellschaft zu Adyar bei Madras. Autorisierte Übersetzung von G. Wagner. Leipzig 1905, M. Altmann. (X, 197 S.) 3,20 M., geb. 4,20 M.

Die bekannte Nachfolgerin der Begründerin der Theosophischen Gesellschaft, der Madame Blavatsky, hat diese Vorträge in Adyar meist vor Hindu gehalten. Anni Besant ist zweifellos eine geistreiche und gelehrte Frau, aber sie sieht die Religionen durch eine gefärbte Brille, nämlich „im Licht okkulter Kenntnisse". Sie schaut mit Hülfe ihrer übernatürlichen Erkenntnis die Dinge anders als andere Menschen und ist der Meinung, daß alle Religionen von einer großen Brüderschaft gegründet wurden, die den spirituellen Erkenntnisschatz verwalteten und bewachten. Diese seit uralter Zeit bestehende Geheimnisbruderschaft hat die Religionen jedesmal den Zeiten und Verhältnissen angepaßt, aber spätere Zeiten haben sie aus Unkenntnis jedesmal verbildet. Von diesem — echt weiblichen — unhistorischen Standpunkte aus betrachtet sie den Hinduismus, das Zoroastertum, den Buddhismus und das Christentum. Natürlich ist der Theosophie der Buddhismus die vornehmste Religion. Doch hat sie auch mit weiblichem Taktgefühl das Christentum mit freundlichen Worten dargestellt und besonders die Hoheit Jesu mit warmen Worten gepriesen (obwohl sie von der Auferstehung nichts sagt). Trotzdem ist das von ihr entworfene Bild ein schiefes! Jesus soll nach ihrer Ansicht ein Vertreter der Wiederverkörperungslehre (Seelenwanderung) und der Lehre vom Karma gewesen sein; spätere Theologen hätten alle diese Lehren verdunkelt und verbannt. — Die freundliche, echt weibliche Absicht der Anni Besant ist, alle Religionen zu vereinigen, denn „jede Religion ist nur ein gefärbter Strahl des göttlichen Lichtes, und in der Vereinigung aller Religionen ist das wahre, meiste Licht zu sehen." Die Theosophische Gesellschaft sorgt sehr intensiv für die Verbreitung solcher Unklarheiten, und ich weise immer wieder darauf hin, daß die vom Neobuddhismus und von der von dieser modernen Strömung getragenen Theosophischen Gesellschaft drohende Gefahr in unserer unklaren Zeit nicht allzuleicht genommen werden darf. Falke-Frankfurt a. M.

Dilger, Wilh., Missionar: Krischna oder Christus. Eine religionsgeschichtliche Parallele. BaMSt. 26. Basel 1904, Missionsbuchhdlg. (44 S.) 0,60 M.

Bei dem Vordringen der asiatischen Religionen, das begünstigt wird durch die den vegetarischen Speisehäusern angegliederten Theosophischen Vereinen, bezw. Gesellschaften, darf eine Studie wie die vorliegende auf Interesse rechnen. Denn es sind in der Tat die letzten und wichtigsten Fragen: Buddha oder Christus, Krischna oder Christus? Daß solche Fragen überhaupt entstehen können — man vergleiche auch die Grundfragen in dem sog. Bibel-Babelstreit! — hat seinen Grund in der nicht zu leugnenden Tatsache, daß sich in allen Religionen in ihrer Kindheit Anklänge, ja überraschende Parallelen finden. (Dieses Moment hätte der Verf. noch mehr betonen müssen!) Sie treten auf neutestamentlichem Gebiet uns besonders entgegen in der indischen Mythologie. Da entsteht (ähnlich wie im B.-B streit!) die Frage: was ist das Primäre, die Schriften des N. T. oder die „Heiligen" Schriften Indiens? „In dieser Frage steckt zugleich verborgen die andere nach der grundsätzlichen Berechtigung der Missionsarbeit in Indien." Ja, „es handelt sich darum ob Indien JEsum Christum als Heiland und Erlöser nötig hat, oder ob ihm Krischna die gleichen, vielleicht gar wohl bessere Dienste leisten kann?" (S. 9). Der gelehrte Verf. beantwortet nun die Frage: „Krischna oder Christus?" in aller Kürze, aber mit reichen Literaturnachweisen nach den 3 Gesichtspunkten: 1. Die beiden Persönlichkeiten (S. 9—20), 2. Die beiderseitigen Heilsgüter (S. 20—35), 3. Die beiderseitigen sittlichen Ideale (S. 35—44). Die Hauptquelle ist ihm für seine Darstellung ein Teil des großen Heldengedichtes Mahâbhârata: Die Bhagawadgîtâ, denen Krischna das Ideal des modernen Inders ist. Die Bh. hat den atheistischen Dualismus des Sânkhyasystems, die Idee eines persönlichen Gottes der Yogaschule sowie den mystisch-pantheistischen Monismus der Vedanta zusammengearbeitet; ihr Grundton ist pantheistisch. Das Ergebnis der vergleichenden Prüfung des N. T. und die Bhagawadgîtâ ist eine glänzende Rechtfertigung der christlichen Religion als einer geoffenbarten. Das „Christliche" in Krischnas Leben und Lehre erweist sich als Entlehnung aus dem Christentum. Ich fasse das Resultat kurz zusammen: 1. Krischna ist eine Gestalt der Dichtung, Christus eine historische Persönlichkeit. 2. Krischnas höchstes Gut ist Erlösung (Mokscha, Mukti), doch als rein negatives Gut, indem sie „die Befreiung der Seele aus dem Kreislauf der Geburten durch Wesensvereinigung mit dem unpersönlichen Brahman ist, d. h. Auflösung des individuellen in dem absoluten Geist." (S. 23)

Christi „Heilsgut" ist das Reich Gottes, die vollendete Gemeinschaft mit Gott, also ein positives Gut: Vollendung des persönlichen Lebens. 3. Das „sittliche Ideal" Krischnas schildert die Bh. nicht einheitlich; es besteht in der Forderung uneigennützigen, sittlichen Handelns und in der „Erkenntnis des absoluten Selbst in allen individuellen Selbsten." Das in Christo Jesu verkörperte sittliche Ideal des Christentums besteht in dem Gebot der Liebe (Matth. 22, 37—40). Wer indisches religiöses Denken etwas kennen lernen will, greife zu dieser Studie. Der Verf. hat seine Frage nüchtern und erschöpfend beantwortet und sich besonders als Meister der kritischen Scheidung der indischen Religionsbücher (Veden, Purâmalegenden usw.) gezeigt.

Gehring-Dresden.

Flad, G., Missionar: **Konfuzius**, der Heilige Chinas in christlicher Beleuchtung nach chinesischen Quellen und Dr. Fabers: Der Lehrbegriff des Konfuzius. (ZV. XXIX 8.) Stuttgart 1904, Chr. Belser. (92 S.) 1,20 M.

Eine fleißige, aus ersten Quellen, besonders aus dem bahnbrechenden Buche Fabers, über den „Lehrbegriff des Konfuzius" schöpfende Arbeit des in China tätig gewesenen Missionars. Besonders interessant und lehrreich sind die Kapitel über das Leben und den Charakter des chinesischen Religionsstifters, der bei Lebzeiten so wenig Anklang fand, ruhelos umherwanderte und vor seinem Tode sprach: „Kein verständiger Fürst steht auf; niemand im Reiche will mich zu einem Lehrer haben. Es ist Zeit für mich, zu sterben." Der demütige und bescheidene Mann, der sich um die sittliche Hebung seines verkommenen Geschlechts große Mühe gab, gewinnt unsere Sympathie mehr, als der weltflüchtige Buddha, dem die soziale Hebung seines Volks stets gleichgültig war. In der subtilen Beobachtung der äußeren Zeremonien und chinesisch-lächerlichen Formen aber ist Konfuzius immer ein Kind seiner Zeit geblieben. Auch war er mehr Staatsmann, als Morallehrer. Das Ziel aller seiner Moral war Politik; es war auf das Gedeihen seines Staates gerichtet, und durch und durch praktisch und diesseitig. Seine Ethik ist ohne einheitlichen Zusammenhang, eine Summe lose aneinandergereihter Moralvorschriften. „Er wirft seine Gedanken hin, ohne sie zu begründen und ohne sie in systematischen Zusammenhang zu bringen" (Faber). Von religiösen Gedanken finden wir bei ihm wenig. Ein Verhältnis der Menschen zu einem lebendigen Gott ist ihm unbekannt. In unserer Zeit, welche durch den russisch-japanischen Krieg die mongolische Frage aufgerollt hat, lohnt es, sich an der Hand dieses vortrefflichen Büchleins ein klares Bild von dem Wesen des Konfuzianismus zu verschaffen.

Falke-Frankfurt a. M.

Wünsche, A. D.: **Die Sagen vom Lebensbaum und Lebenswasser.** Altorientalische Mythen (Ex oriente lux, hrsg. v. Prof. Dr. H. Winckler. I, 2. 3). Leipzig 1905, Ed. Pfeiffer. (IV und 108 S.). 2 M., geb. 2,50 M.

Es ist schon wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß sich die Vorstellung von einem Lebensbaum, dessen Früchte lebenerneuernde Kräfte in sich bergen, und vom Lebenswasser, das dieselbe Wirkung hat, in den verschiedensten Kultur- und Völkerkreisen findet; dagegen fehlte es bisher an einer systematischen Bearbeitung und genetischen Darstellung des in Frage kommenden Materials. Diese ebenso mühevolle wie lohnende Aufgabe hat W., gestützt auf umfassende Sachkenntnis, mit großem Erfolg in Angriff genommen. Wie schon im Titel angedeutet ist, gehören die Sagen vom Lebensbaum und Lebenswasser nach W. ursprünglich dem assyrisch-babylonischen Mythenkreise an, der den Ausgangspunkt seiner Erörterungen bildet (S. 1. 71). Und zwar sucht der Verf. zunächst die eigentliche Bedeutung des Lebensbaumes in den verschiedenen Kulturreligionen zu ermitteln, indem er die assyrisch-babylonischen, persischen, indischen Anschauungen darlegt, darauf die Verwendung der Idee im Alten wie im Neuen Testament (Gen. 2 u. 3; Prov., Ez. 31, 3 ff.; 41, 17 f. 47; Joh. 6, 63. 48; Apk. 2, 7. 22, 2), in den Apokryphen wie im Judentum, bei den Kirchenlehrern und Reformatoren nachzuweisen sucht und nach kurzer Erwähnung der mohammedanischen Lehre von dem im 7. Himmel stehenden Sidra-Baum den Blick auf die griechische und germanische Mythologie richtet, wo der Apfelbaum des Hesperidengartens, bezw. die Unsterblichkeitsäpfel der Idhun und die Weltesche Yggdrasil, den Lebensbaum repräsentieren (S. 13). In dem Sagen- und Märchenschatze der Völker ist der Lebensbaum sodann zum Lebenskraut, ja zum Zauberkraut geworden, das die Kraft besitzt, Verwandlungen zu lösen und Liebe zu wecken (S. 22). Mit besonderem Interesse erörtert W. des weiteren die merkwürdige Legende vom Kreuzholz Jesu als lignum vitae, das durch eine wunderbare Verkettung vom Lebens- oder Erkenntnisbaum des Paradieses abstammen soll; vom Mittel-

alter bis in die neuere deutsche Literatur hinein wird diese mannigfach ausgesponnene Sage mit allen ihren Variationen verfolgt und endlich Heinrich v. Freibergs Gedicht vom heiligen Kreuz in hochdeutscher Übertragung ausführlich mitgeteit (S. 56). In ähnlicher Weise behandelt der Verf. im zweiten Teil seiner Arbeit das Lebenswasser, wobei er aus der Schrift Ez. 47, 1 ff.; Sach. 14, 8; Joh. 6, 35; 4, 15 und aus der hellenistischen Literatur besonders den Zug Alexanders nach dem Lebensquell heranzieht (S. 77), um endlich den in den Märchen des Orients und Occidents oft begegnenden Zauberbrunnen auf die Vorstellung vom Lebenswasser zurückzuführen (S. 90). — Gewiß weisen die Hauptzüge der zur Diskussion stehenden Anschauungen auf eine gemeinsame Grundlage hin; ob wir darum jedoch mit W. an Entlehnung oder Wanderung zu denken haben, ist eine andere Frage; die Erinnerung an den schwerlich mit Babylon in Zusammenhang stehenden „Lebensbaum" auf unsern Friedhöfen zeigt jedenfalls, daß hier Vorsicht dringend geboten ist. Oder sollte es wirklich zur Erklärung der „Liebesäpfel," die Ruben auf dem Felde fand (Gen. 30, 14 ff.), so weitgreifender Voraussetzungen bedürfen? Auch Kirke verwandte jene Mandragorenwurzel zu ihren Zaubertränken; und wenn man das Zauberkraut des Hermes als eine Abwandlung der Vorstellung vom Lebensbaum betrachtet (S. 21), so könnte man konsequenterweise auch den Zaubertrank der Kirke und schließlich jeden Zaubertrank mit dem Lebenswasser in Verbindung bringen. Dem Charakter der Arbeit W.s sowie der Sammlung Ex oriente lux überhaupt entspricht es, daß die umstrittene Frage unerörtert geblieben ist, ob etwa die Vorgeschichte des Herrenmahls und die spätere Betrachtung desselben als *φάρμακον ἀθανασίας* (Ignat.), als Nahrung für den Auferstehungsleib (Vilmar), in letzter Instanz auf die Lebensspeise und den Lebenstrank bei den Babyloniern zurückgeht. — Die letzte Zeile auf S. 29 steht an unrichtigem Orte, sie bildet die Fortsetzung von S. 27; eine störende Transposition findet sich auf S. 62, Zeile 78; S. 66, Zeile 66 muß es heißen „umzuhauen" statt „umzubauen"; S. 69, Zeile 193 ist ein Vers ausgefallen.

Wilke-Greifswald.

Wünsche, August, D. Dr. Prof.: **Der Sagenkreis vom geprellten Teufel.** Leipzig und Wien 1905, Akademischer Verlag (IV, 129 S.)

Vorliegendes Buch empfiehlt sich schon durch seine Vielseitigkeit. Als bewährter Fachmann der jüdischen Literatur geht W. aus vom Alten Testament und altbabylonischen Parallelen, fügt (S. 16 ff.) talmudische Sagen an und gibt (S. 125 ff.) noch einen Nachtrag zur talmudischen Teufelslehre. Als Theolog führt er die patristischen Bilder von einer Überlistung des Teufels durch die göttliche Versöhnungsveranstaltung vor (S. 4 Bauer Druckfehler). Als Philolog gibt er einen hervorragenden Beitrag zur vergleichenden Sagenforschung. Vor allem stellt er eine Fülle einschlägigen Materials in mannigfachen Varianten zusammen, besonders deutsche Märchen, deren Lektüre bei ihrem oft komischen Ausgang schon an sich reichen Genuß gewährt und ungeachtet des immer wiederkehrenden Themas Abwechslung genug bietet. Sodann aber ist der reiche Stoff auch geordnet nach der unterschiedlichen Tätigkeit des geprellten Teufels als Baumeister (S. 19 ff.), Freier (S. 57 ff.), Beanspruchter von Erdland und Bodenfrucht (S. 68 ff.), Wettspieler (S. 80 ff.), Nothelfer S. 99 ff.). Zur Erklärung dieser Züge ist besonders wichtig der Nachweis, daß sie eddischen Mythen entsprechen, so daß diese nicht überkritisch kurzweg als späteres Machwerk beiseite geworfen werden dürfen. Bei dem durch den klugen Schmied geprellten Teufel (S. 88 ff.) hätte auch die Rolle des Schmieds in der altgermanischen Mythologie in weitem Umfang herangezogen werden können; doch das hätte vielleicht eine Monographie für sich erfordert. Die altpersischen Vorstellungen werden nur gestreift (S. 128), die indischen Mythen und Märchen gar nicht herangezogen. Wünsche gibt aber auch noch aus dem keltischen, slavischen, neugriechischen und baltischen Märchenschatz mancherlei gelegentliche Mitteilungen, zeigt endlich auch, wie europäische Märchen wieder in den semitischen Orient

gewandert sind (S. 74 ff.). So ist das Buch trotz seines scheinbar so eng begrenzten Titels eine ungemein reichhaltige, dankenswerte Gabe. Bastians Völkergedanke (S. IV f.) bleibt allerdings doch dabei in bestimmten Grenzen zu Recht bestehn. Im Hottentotten-Märchen z. B. verfolgt ein böser Zauberer sein Opfer durch eine Felsöffnung, bleibt aber selbst darin stecken (Toni von Held, Märchen und Sagen der afrikanischen Neger 1904, S. 72 f.). Gloatz-Dabrun.

Theologie.

Beth, C., Lic. Dr. Privatdozent, Berlin: **Das Wesen des Christentums und die moderne historische Denkweise.** Leipzig 1904, A. Deichert. (IV. 135 S.). 2,50 M.

In dieser Schrift setzt sich Beth mit der von Tröltsch erhobenen Forderung auseinander, das Wesen des Christentums durch religionsgeschichtliche Vergleichung zu erheben, welcher die gesamte Geschichte des Christentums, nicht bloß das Urchristentum zu Grunde zu legen sei. Indem aber diese Forderung lediglich ein fortgeschrittenes Stadium der auch von Harnack vertretenen modernen historischen Denkweise darstellt, wird die Schrift ein nachträglicher aber wertvoller Beitrag zu dem durch H. in Fluß gebrachten Problem. Es ist die gründlichste Behandlung der Frage nach dem Recht der modernen historischen Denkweise und den Prinzipien der auf das Wesen des Christentums anzuwendenden historischen Methode. Im Gegensatz zu der früheren deduktiven Methode, welche das Wesen der Religion a priori bestimmte und hieran das Christentum maß, erkennt B. einen Fortschritt darin, daß das Christentum als feste historisch gegebene Größe anerkannt und die Frage nach seinem Wesen als eine im Kern historische behandelt werde. Es handle sich nur um die Voraussetzungen, unter welchen die historische Forschung an den Gegenstand herantreten müsse, um wirklich historisch zu verfahren. Als historische Methode will Tr. nur die Ableitung des geschichtlich gegebenen aus geschichtlich gegebenen, mithin inweltlichen Kausalitäten gelten lassen, oder die evolutionistische Geschichtsanschauung, der das Christentum Produkt des Menschengeistes ist, wie andere Religionen. Der supranaturale Faktor ist für den Geschichtsforscher nicht vorhanden. Ob diese Methode wirklich den Namen der „rein historischen" verdiene, ist die Frage, deren Erörterung den Schwerpunkt der Schrift bildet. Der Ausschluß des supranaturalen Faktors, führt B. aus, macht es unmöglich, dem Erkenntnisobjekt gerecht zu werden, so daß sich nicht die von T. sogenannte „dogmatische", vielmehr seine eigene „rein historische" Methode als unhistorisch erweist. Nur die supranaturale Geschichtsbetrachtung ist die historische. Die Person Jesu läßt sich nicht aus rein historischen Kausalitäten begreifen. Auf dem Felde der Geschichtsbetrachtung wird so der Kampf um die Weltanschauung gekämpft. Der ganze Gegensatz tritt in der Wesensbestimmung des Christentums heraus, bei welcher bei Tr. aller Nachdruck auf den menschlichen, bei B. auf den göttlichen Faktor fällt. Die in ruhiger Sachlichkeit gehaltenen Ausführungen, welche, so sehr sie dem Gegner entgegenzukommen wissen, doch frei sind von allen unwürdigen Konzessionen, sind sehr lesenswert. Die Schrift ist durch ihr Thema wie dadurch, daß mancherlei Einzelprobleme gestreift werden, sehr instruktiv für solche, welche nach einem Einblick in die gegenwärtige Problemstellung der Theologie verlangen. Cremer-Rehme.

Harnisch, O. W., Dr. Sup.: **„Entwicklung" in der Theologie, Neue Wege und Abwege in der modernen Theologie.** Halle 1905, Richard Mühlmann, (VI, 72 S.). 0,80 M.

In äußerster Knappheit orientiert diese Schrift über eine Fülle verschiedener Meinungen in bezug auf die Verwendbarkeit des Entwicklungsbegriffes in den drei durch die Artikel des Glaubensbekenntnisses unterschiedenen Hauptsphären der christlichen Religion, um zugleich daran die ebenso präzise Aussprache der eigenen Stellung zu knüpfen. Vorangegangen ist eine Untersuchung des Begriffs Entwicklung, der mit Recht als ein komplizierter, mehrfacher Fassung fähiger erkannt wird. Trefflich ist die ebenfalls vorangeschickte Erläuterung des Wesens der „moder-

nen" Theologie, die keineswegs allein auf die liberale Theologie zu beschränken ist. Vielmehr ist „modern" jede Theologie, die auf die Strömungen unserer Zeit Rücksicht nimmt und mit modernen Mitteln die Erkenntnis der ewigen Wahrheit zu fördern sucht (S. 13). Diese klare und zutreffende Grundstellung ermöglicht es dem Verfasser auch fast in allen Einzelfragen zu richtigen „modern-positiven" Entscheidungen zu gelangen. Sehr richtig ist die Beobachtung, daß gerade viele besonders „modern" sein wollende Theologen „an naturwissenschaftlich überwundenen Begriffen noch immer festhalten" (S. 26). Fast in allen Punkten kommt Dr. Harnisch zu den gleichen Resultaten wie der Referent, ein um so erfreulicherer Tatbestand, weil ihm meine einschlägigen Veröffentlichungen über die Forderung einer modernen positiven Theologie und sonderlich das Verhältnis von Entwicklung und Offenbarung (Studien zur systematischen Theologie Heft 2, 1905) unbekannt geblieben sind. Grützmacher-Rostock.

Lüdemann, Hermann, D. Dr. Prof., Bern: **Was heißt „Biblisches Christentum?"** Bern 1905, A. Francke. (35 S.). 0,60 M.

Während in den Ländern der angelsächsischen Christenheit die verschiedenen Richtungen des Protestantismus in besondere Kirchen auseinanderfielen, sind sie in Deutschland und besonders in der Schweiz in einer Kirche vereinigt geblieben. Die Schweiz leistet den Beweis, daß dies gut ist; denn durch das Zusammenwirken haben die Richtungen von einander gelernt, und mehr und mehr vollzieht sich eine Verständigung. Dieselbe liegt auch in der Natur der Sache. Denn ein Zwiespalt der Richtungen ist sachlich gar nicht vorhanden, es handelt sich in Wirklichkeit lediglich um theologische Meinungsverschiedenheiten, welche hinauslaufen auf eine konservative oder geschichtswissenschaftlich freie Stellung zu den zeit- und religionsgeschichtlichen Hüllen des Christentums des Anfangs, dessen ewiger Kern die Liebe Gottes ist, welche den Menschen Mut einflößt und Hülfe gewährt zur Entwicklung nach dem Ziel der sittlichen Vollkommenheit; und indem die Theologie mit zunehmender Sicherheit die zeitlichen Hüllen wegstreift vom Kern der biblischen Wahrheit, dient sie zu bleibendem Verstehen und Festhalten desselben. Dies ist wohl die Quintessenz des Vortrages. Er scheint ein erfreuliches Symptom wachsenden Einverständnisses der positiven und liberalen Richtung in der Kirche der Schweiz zu sein, und die Stimmen, welche ähnlich reden, sind oft zu hören, besonders von der liberalen Seite her, weil sie der Verbindung mit der Glaubenskraft des Positiven bedarf. Aber es wäre leider ein Leichtes, das Zusammenwirken der „Richtungen" in der einen Kirche auch nach seinen schlimmen Konsequenzen darzustellen; und wenn auch der Unterschied in weniger stürmischer Polemik zum Ausdruck kommt als vor Jahrzehnten, tatsächlich liegt er vor, schroff und scharf wie je; Pfarrwahlen und andere Vorkommnisse beweisen es stets neu. Denn die Ursachen des Unterschieds liegen eben doch tiefer, als der vorliegende Vortrag gelten läßt. Für etwas mehr oder weniger konservative Neigungen lohnte es sich nicht, zu scheiden und zu kämpfen. Wohl aber für das Interesse des Sünders, welcher auf dem in dieser Schrift genannten Weg über den Berg seiner Schuld nicht hinweg zu kommen vermag und des göttlichen und auferstandenen Erlösers bedarf, um den Mut zum Glauben und zu einem neuen Leben zu finden. Mit diesen Bedürfnissen des Schuldbewußtseins muß gerechnet werden, und weil vieles von dem, was der Verfasser als zeitgeschichtliche Hülle vom Evangelium wegstreifen will, bis auf den heutigen Tag für die Stillung jener Bedürfnisse unerläßlich ist, gibt es heute und immer eine Partei der Sünder und Sünderfreunde, welche es dem Erbarmen Gottes zutrauen muß, daß jene unentbehrlichen „Hüllen" selbst bleibende Wahrheit seien.

Schlatter-St. Gallen.

Archäologie.

Bilderatlas zur Bibelkunde. Ein Handbuch für den Religionslehrer und Bibelfreund, bearbeitet von Dr. Frohnmeyer und Dr. J. Benzinger. 501 Abbildungen mit erläuterndem Text. Stuttgart 1905, Theodor Benzinger. (VIII u. 189 S.) 6 M., geb. 7,20 M.

Ein vortreffliches Anschauungsmittel für die biblische Geschichte. Der geographische Teil umfaßt nicht nur Palästina im engern Sinne, sondern auch Ägypten, die Sinaihalbinsel, die Eufratländer und die Stätten der apostolischen Wirksamkeit und bietet neben einfachen Karten eine große Zahl meist gut gelungener Bilder einzelner biblisch bedeutsamer Örtlichkeiten, Holzschnitte nach den Photographien von Bonfils. Daran reihen sich kulturgeschichtliche Darstellungen, Abbildungen von Kultusgegenständen, archäologisches Material und Bilder von biblischen Tieren und Pflanzen. Jedem der Hauptabschnitte geht ein kurzgefaßter, erläuternder Text voraus, der das Unerläßliche zum Verständnis der Illustrationen enthält. So schließt das gut ausgestattete Buch eine Fülle von Belehrung in sich und muß zur Anschaffung in Schule und Familie aufs wärmste empfohlen werden. Wer es ernsthaft studiert, für den gewinnen manche biblischen Dinge viel schärfere Umrisse und konkretere Gestalt, und es fällt ihm etwas von dem Gewinne zu, dessen sich sonst nur der Besucher des Heiligen Landes erfreuen konnte. Oettli-Greifswald.

Mommert, K., D., Pfr.: Topographie des alten Jerusalem. 3. Teil: Salomons Mauerbau, Die Wasserversorgung Jerusalems, Der Mauerbau des Manasses. Leipzig-R., o. J., E. Haberland. (VIII, 174 S.) 4,50 M.

Dies ist der Abschluß des größeren Werkes, dessen vordere Teile Zion und Akra, den salomonischen Tempel und das Palastquartier auf Moriah behandelt hatten. Auch auf die vorliegenden Probleme ist viel Fleiß verwendet, und die Auseinandersetzung mit den geschichtlichen Nachrichten und den Ansichten anderer Forscher mit aller Umständlichkeit durchgeführt. Die Resultate, zu denen der Verf. gelangt, sind am Schluß der einzelnen Abschnitte übersichtlich zusammengestellt. Im 2. Kap. werden alle die Stadtmauern betreffenden Angaben der Königsbücher und der Chronik (von Salomo bis Manasse) besprochen, wobei auffällt, daß die frühere, von den assyrischen Daten unbeeinflußte Chronologie ohne weiteres beibehalten ist. Der Verf. gibt durchweg die von der LXX u. Vulgata verballhornisierten Königsnamen: Roboam, Amasias (gelegentlich Amazias), Manasses (oder auch Manasse), Sesak, Ezechias usw. und scheint als besten Gewährsmann für die Ereignisse von 701 den Josephus anzusehen (S. 49), ohne jede Berücksichtigung der assyrischen Dokumente und der neuern, freilich protestantischen Arbeiten über den Feldzug Sanheribs. Im 2. Hauptabschnitt werden der Reihe nach die Quelle, die Zisternen, die Teiche und Leitungen in und um Jerusalem aufgezählt und beschrieben. Am Schluß kommt der Verf. noch einmal auf den Mauerlauf zurück, indem er die Außenmauer „des Manasses“ verfolgt, und in einem ganz wertlosen Überblick die Endschicksale Jerusalems in Exzerpten aus der Bibel und Josephus zusammenstellt. Wie bei den früheren Arbeiten Mommerts verdient sein Forscherfleiß und seine Rührigkeit alle Anerkennung; in manchen Einzelheiten verdankt man ihm Bereicherung unserer topographischen Kenntnisse. Immer aber drängt sich dem Leser der Mangel an eigentlich geschichtlicher und sprachlicher Bildung auf, der seiner ganzen Leistung das Gepräge eines achtungswerten Spezialistentums verleiht und für den auch das hier vorausgeschickte Porträt des Verfassers keinen Ersatz bietet. Wer seine soeben veröffentlichte Selbstbiographie gelesen hat, dem wird manches verständlich, was sonst Befremden und Unbehagen erregen müßte. Oettli-Greifswald.

Mommert, K., D., Pfr., Schweinitz (Pr. Schles.): Das Prätorium des Pilatus oder der Ort der Verurteilung Jesu. Leipzig 1903, E. Haberland. (VIII, 187 S.) 4,50 M.

Mommert hat sich schon durch seine früheren Veröffentlichungen zur Topographie des alten Jerusalem einen guten Namen gemacht. Auch hier geht er mit der ihm eigenen Gründlichkeit von neuem auf die Frage ein, wo das Prätorium des Pilatus zu suchen sei, teilweise allerdings in etwas breiter und umständlicher Weise, indem er viele Seiten lang nur Zitate mitteilt, ja dieselben, sofern sie in einer fremden Sprache gegeben sind, sogar noch übersetzt. Erleichtert er dadurch auch das Verständnis und verschafft er so auch einen guten Überblick, es wirkt diese Methode doch recht ermüdend. — M bespricht zuerst die sog. Westhügel- und Osthügeltheorie (S. 1—68) und verteidigt dann des näheren seine eigene Hypothese, die dahin geht, daß das Richthaus resp. der Richthof, Lithostroton genannt, u n t e n im Stadttale el-Wad am Fuß des Antoniaburghügels auf den den unierten Armeniern gehörigen Terrains des sog. Sultansbades gelegen habe. M. weiß manches beizubringen, was seine Ansicht zu stützen imstande ist, und er trägt mit großem Eifer alles Material zusammen; dennoch hat er Rezensenten nicht ganz zu überzeugen vermocht. Abgesehen davon, daß er nichts wesentlich Neues zu dem hinzufügt, was schon sein Gewährsmann, Prof. Emilio Zaccaria, in den im Nuovo Bulletino di Archeologia Christiana (Roma, März 1900 und 1901) veröffentlichten Aufsätzen geäußert hat über den gleichen Gegenstand (M. teilt sie S. 120 ff. im Auszuge mit), so hat er auch weder die Gegeninstanzen, welche für die Osthügeltheorie sprechen, endgiltig widerlegt, noch seine eigenen Gründe vor Widerspruch genügend geschützt. Was hat es z. B. zu bedeuten, daß, wenn das Prätorium u n t e n lag, doch von einem ἀναβαίνειν (H i n a u f gehen) des Volkes (Mc. 15, 8) die

Rede sein kann, zumal sie nach Joh. 18, 28 es doch vermeiden, in das Prätorium selbst einzutreten! Muß es ferner einen nicht stutzig machen, daß bei Besprechung der altchristlichen Tradition im vierten Kapitel (S. 82) der Verf. das eine Mal bei den Distanzangaben eines Itinerarium einfach aus einem C ein D macht, die 100 röm. Schritte also vom Hause des Kaiphas bis zum Prätorium des Pilatus in 500 umgestaltet, und das andere Mal kurzweg dekretiert, daß die auf der Mosaikkarte von Madeba verzeichnete eine Kirche an der Nordwestseite der alten Tempelarea die über der Verurteilungsstätte erbaute Basilika der „heiligen Weisheit" gewesen sein muß (S. 92)? Auch das ist keineswegs überzeugend dargetan im letzten Abschnitt, daß die Geißelung Jesu öffentlich gewesen sein muß. Auch hierzu ist ein starkes Fragezeichen zu machen. Trotz alledem ist jedem, der sich über diese Frage orientieren will, die Abhandlung zu empfehlen. Sie wird ihm gute Dienste leisten, zumal durch die beigefügten Karten.

Kögel-Greifswald.

Exegetische Theologie.

Köberle, Justus, Lic. Prof., Rostock: **Sünde und Gnade im religiösen Leben des Volkes Israel bis auf Christum.** Eine Geschichte des vorchristlichen Heilsbewußtseins. München 1905, C. H. Beck (VIII, 685 S.). 12 M.

Der Titel dieses umfangreichen Werkes erscheint nicht ganz zutreffend, insofern darin so ziemlich alles verhandelt wird, was unter den Begriff des religiösen Lebens in Israel fällt, nicht nur Sünde und Gnade, dagegen keineswegs das vorchristliche Heilsbewußtsein in allen seinen Formen zur Darstellung gelangt; man müßte denn von vornherein die Tatsache eines Heilsbewußtseins, d. h. der Lebensgemeinschaft mit Gott, auf heidnischem Boden bestreiten. Dann gehörte aber auch die babylonische Anschauung nicht in den Rahmen dieses Buchs, die doch eingangsweise behandelt wird. Man könnte fragen, ob wirklich, wenigstens im alten Israel, Sünde und Gnade nach dem uns naheliegenden ethischen Sinn so alles beherrschende Begriffe gewesen sind, daß sich an ihnen das ganze religiöse Leben orientierte; und weiterhin, ob nicht auch anderwärts das Nachdenken mit den schmerzlichen Defiziten und Dunkelheiten des Menschenlebens sich sehr ernstlich beschäftigte. Diejenige Meisterschaft also, die sich in der scharfen Abgrenzung der Probleme, vor allem in der Beschränkung, zeigt, kann diesem Buche noch nicht unbedingt zuerkannt werden; aber es bietet doch reichhaltige und dankenswerte Belehrung über mancherlei die Religion Israels betreffende Fragen. Der Gang der Untersuchung steigt vom alten Israel an hinauf zu der prophetischen Schätzung von Sünde, Strafe und Begnadigung und wendet sich zuletzt dem Heilsglauben des früheren und des späteren Judentums zu. Diese zweite, größere Hälfte des Buchs darf als besonders verdienstlich bezeichnet werden, da hier die Vorarbeiten dürftiger und die Quellen schwieriger zu benutzen waren. Das Endergebnis zielt darauf hin, daß das im Wesentlichen doch ungestillte Erlösungsbedürfnis erst durch die Erscheinung Jesu voll befriedigt wurde; die Heilsfragen waren in Israel und im Judentum gestellt und ernsthaft ventiliert, aber nicht genügend beantwortet. Damit hat es im allgemeinen sicher seine Richtigkeit; dennoch glauben wir, daß der Verf. der an mehreren Stellen mit Jubel hervorbrechenden Heilsgewißheit der alttestamentlichen Frommen nicht ganz gerecht wird und die hier schon erreichte Stufe zu tief ansetzt. Was er z. B. über Ps. 32 und 51 (S. 352 f. 370) bemerkt, erreicht m. E. nicht die Tiefe der hier bezeugten Heilserfahrung. Dagegen ist die von der prophetischen Höhe zur gesetzlichen Verkümmerung der Hauptbegriffe herabführende Entwicklung, der die Gnade zum Lohn für fromme Leistungen wird, und dicht daneben die sehr wache, ja ängstliche Sorge um das Seelenheil im spätern Judentum anschaulich geschildert. Wirkung und Eindruck der äußerst fleißigen Untersuchung würden durch knappere Fassung von Stoff und Form erheblich gewinnen; ein Sach- und Stellenregister erleichtert den Gebrauch des Buchs, das wir allen denen warm empfehlen, deren Interesse am Alten Testament nicht in kritischen Operationen aufgeht.

Oettli-Greifswald.

Staerk, W., Lic. Dr., Privat-Doz)., Jena: **Sünde und Gnade** nach der Vorstellung des älteren Judentums, besonders der Dichter der sog. Bußpsalmen. Eine biblisch-theologische Studie. Tübingen 1905, J. C. B. Mohr (IV, 75 S.). 1,50 M.

Bei dem Überwiegen der text- und literarkritischen, der grammatischen, stilistischen und metrischen Bemerkungen in dem gegenwärtig üblichen Kommentarbetrieb muß die gesonderte Untersuchung religionsgeschichtlich bedeutsamer Vorstellungen als eine zeitgemäße Ergänzung der schulmäßigen Exegese betrachtet werden. Von diesem Gesichtspunkte aus ist Staerks Studie mit Freuden zu begrüßen. Seine Arbeit ist eine nähere Ausführung dessen, was Duhm in seinem Psalmenkommentar über das Frömmigkeitsideal und den Sündenbegriff der Psalmdichter gesagt hat; nur diesen Exegeten berücksichtigt der Verf. in der eigentlichen Abhandlung über das vorstehende Thema (S. 1—41); seine Ergebnisse stehen und fallen daher auch mit den Voraussetzungen und der Auslegungsmethode des genannten Forschers. Der Frömmigkeit des Durchschnittsjuden, von dem wir in Ps. 32 und 38 typische Beispiele haben sollen, fehlte nach St. ein tieferes Sündenbewußtsein; scheltende Kritik an Jahves Weltregiment (Ps. 17. 39), Lug und Trug, Verleumdung und Klatsch (Ps. 15. 24), darin besteht die Sünde des Chasid; sie ist also nichts Habituelles, sondern ein isolierter Vorgang, Irrtum, Schwachheit. Diesem dürftigen Sündenbegriff entspricht die Anschauung von Buße und Vergebung: wenn der Fromme in seinem Unglück die züchtigende Hand Gottes erkennt und seine Sünden beichtet, so erfolgt unfehlbar die göttliche Vergebung und die äußere Rehabilitation (Ps. 32). Allerdings findet sich im Psalter auch der Glaube an die allgemeine Sündhaftigkeit und die Vorstellung von der Sünde als einer das Menschenleben durchwaltenden Macht (Ps. 90. 25. 51), allein die naive Freude an dem eigenen sittlichen Können, die mehr oder weniger eitle Selbstgerechtigkeit, der heitere Optimismus, der z. B. im 30. Psalm zu Tage tritt, machen es trotzdem unzweifelhaft, daß der Sündenbegriff des älteren Judentums durchschnittlich sehr äußerlich und lax war. Die Frömmigkeit, die in Liedern wie Ps. 6. 22. 49. 73. 102 zum Ausdruck kommt, hebt sich daher sehr wohltuend von derjenigen der großen Menge der Chasidim ab: an die Stelle des alten Vergeltungsdogmas tritt hier „der Pessimismus der individuellen Erfahrung, der das Leben nicht mehr in das Schema von Schuld und Schicksal zwängen mag, und der schließlich durch die Kraft seines ungebrochenen Gottvertrauens die Religion des Jenseits entdeckt" (S. 32). Auf Kultus und Opfer werden solche Frommen wohl ebensowenig Wert gelegt haben wie die Dichter von Ps. 40. 50. 51, 16 ff. — Angefügt ist dieser Abhandlung eine Übersetzung der sieben kirchlichen Bußpsalmen mit erläuternden Bemerkungen (S. 42—57), eine Skizze zur Geschichte jener Lieder (S. 58—68) und 51 kritische Anmerkungen, die sehr unzweckmäßig von dem Texte getrennt an das Ende des Büchleins verwiesen sind (S. 69—75). — Die Erklärung der behandelten Ichpsalmen als persönliche, einer bestimmten Situation entstammende Bekenntnisse halten wir für richtig und meinen, daß der Verf. in mancher feinsinnigen Beobachtung das Richtige getroffen hat; schwerlich dürfte seine Auffassung dagegen der religiösen Tiefe der sog. Bußpsalmen überall gerecht geworden sein. Uns wenigstens scheint, historisch betrachtet, die Weisheit des 32. Psalms durchaus nicht so „flach", so „billig", so „naiv" (den letzten Ausdruck liebt St. besonders) zu sein, wie der Verf. uns glauben machen möchte. Oder ist denn die Erkenntnis, daß nur ein rückhaltloses Bekennen der Sünde zum Frieden mit Gott führen kann, nicht etwas Großes (vergl. 1. Joh. 1, 8. 9)? Steht die Religiosität dieses Beters, der unter der Last seiner Schuld unsäglich gelitten hat, ohne zu kultischen Leistungen seine Zuflucht zu nehmen, nicht trotz des mechanischen Vergeltungsglaubens unendlich höher als der gesetzliche Moralismus? Tatsächlich gewinnt der Verf. den oberflächlichen Sinn in Ps. 32 und 38 auch nur dadurch, daß er eine Reihe charakteristischer Ausdrücke des Textes, „aus metrischen Gründen" als spätere Zusätze betrachtet. Solange jedoch wie in der vorliegenden Studie das Metrum, dem die einzelnen Lieder sich fügen sollen, nicht deutlich angegeben und mit einleuchtenden Gründen als wirklich vorhanden nachgewiesen wird, können solche, für den Sinn ausschlaggebenden Textveränderungen nicht als berechtigt aner-

kannt werden. — In dem Zitat aus Origenes (S. 61) muß es heißen Quinta peccatorum statt peccatorem. Wilke-Greifswald.

Stade, B., D. Prof., Gießen: Biblische Theologie des Alten Testaments. (Grundriß der theologischen Wissenschaften Abteilung 17) 1. Band. Die Religion Israels und die Entstehung des Judentums. Tübingen 1905, J. C. B. Mohr. (XII, 384 S.). 6 M., geb. 7 M.

Stade hat schon in seiner breit angelegten Geschichte Israels die Entwicklung der alttestamentlichen Religion ziemlich ausführlich dargestellt. Das vorliegende Buch behandelt diese ausschließlich und fügt von geschichtlichen Stoffen nur so viel ein, als zum Verständnis jenes Werdegangs unentbehrlich ist. Die Einleitung grenzt die Aufgabe dieser Disziplin ab und beschreibt die zu befolgende Methode und Quellenbenutzung, wobei die letzte Orientierung vom Christentum aus gesucht und auch die kirchliche Bedeutung dieser Arbeit gestreift wird. Der eigentliche Stoff wird zerlegt in die vorprophetische und die prophetisch umgebildete Religion; innerhalb dieser Hauptabschnitte folgt auf eine geschichtliche Skizze die mehr oder weniger systematische Darstellung der Glaubensvorstellungen und der religiösen Betätigungen der betreffenden Stufe, wobei wir uns freilich verwundern, daß die nachexilische Gründung der jüdischen Gemeinde noch unter das Zeichen der prophetischen Religion gestellt ist. Die kritische Stellung des Verfassers ist bekannt und verleugnet sich weder in der Gesamtauffassung der Religion Israels, noch in der Schilderung der Einzelheiten; es wäre lehrreich, wenn dem Werke Definitionen der Hauptbegriffe und eine Darlegung der stillschweigenden, aber höchst wirksamen religionsphilosophischen Voraussetzungen beigegeben würden. Durchaus anzuerkennen ist das Bestreben des religiösen Nachempfindens und bei allem Bemühen, die Unvollkommenheiten der Religion Israels rückhaltlos aufzudecken, das Interesse, doch auch ihre einzigartige Größe und ihren reichen Wahrheitsgehalt ins Licht zu stellen. Auch scheint uns die Position Stades in nicht unerheblichen Dingen konservativer geworden zu sein, z. B. in der Würdigung der Befreiung aus Ägypten für den Ursprung des Jahveglaubens. Von unserm sehr abweichenden Standpunkt aus — abweichend in der Fassung des Offenbarungsbegriffs und der Behandlung und Benutzung der Quellen — müßte sich freilich das ganze Bild und zahllose Einzelheiten ganz anders gestalten. So gewiß hier eine äußerst geschickte und sachkundige Darstellung der evolutionistisch gedachten religiösen Geschichte Israels vorliegt, so gewiß sieht sich, wer das Evolutionsschema an sich verwirft, fast auf Schritt und Tritt zum Widerspruch genötigt — unbeschadet dem Danke für reiche Belehrung im einzelnen. Aus vielen anzustreichenden Stellen führe ich hier nur einige wenige an, bei denen ich mich des Eindrucks der Willkür nicht erwehren kann: die Behauptung der Ungeschichtlichkeit sämtlicher Patriarchen S. 66; die Wunderberichte über Elia sind als solche „kritisch unhaltbar" S. 72; der (eingewanderte) Schöpfungsmythus stehe mit dem vorprophetischen Glauben, ja mit der prophetischen Predigt in vollendetem Widerspruch S. 93; das alte Israel habe kein Schuldbewußtsein gehabt, sondern nur eine Empfindung göttlichen Zorns bei Unglücksfällen S. 201; Jesaja sei ein reiner Unglücksprophet S. 225; der Dekalog von Ex. 20 sei nur als Niederschlag der prophetischen Predigt denkbar S. 249; für die Vorstellung Jeremias über Jahve sei 23, 24ᵇ „als sekundär beiseite zu lassen" S. 259; die Gesetzesschrift Josias wolle (als Beginn der Buchreligion) die prophetische Leitung entbehrlich machen S. 265 u. s. w. Wir hoffen, daß die vergleichende Religionswissenschaft nach und nach als Korrektiv an solchen Auffassungen wirken werde, welche von dem einseitigen Gesichtspunkt einer bestimmten philosophischen und literargeschichtlichen Hypothese aus ganz natürlich emporwuchsen und den Schein der Unanfechtbarkeit gewannen.

Oettli-Greifswald.

Blaß, Fr., Dr. Professor, Halle: „Die Rhythmen der asianischen und römischen Kunstprosa" (Paulus, Hebräerbrief, Pausanias, Cicero, Seneca, Curtius, Apuleius). Leipzig 1905, A. Deichert. (IV, 221 S.) 6 M.

Die metrischen Studien, welche augen-

blicklich auf dem Gebiete des A. T.s von akutem Interesse sind, haben gleichsam ihre Parallele gefunden auf dem Gebiete des N. T.s; freilich um Metrik im strengen Sinne handelt es sich hier nicht, sondern um den sogenannten Rhythmus der Kunstprosa. — Schon lange hat man erkannt, daß die Kunstprosa der Griechen wie der Römer eine in mannigfacher Weise ausgebildete Prosa-Rhythmik enthält. Aber es ist schwer diese Rhythmik genau zu bestimmen, zumal eine Masse der minutiösesten Untersuchungen die Grundlage der Forschung bilden müssen. Es handelt sich nicht um einen Rhythmus, der durch Untersuchung eines Autors erkannt und dessen Gesetz dann für alle Autoren der gleichen Sprache gilt. Die Prosa-Rhythmik der Griechen wie die der Lateiner hat ihre Geschichte gehabt. Dieser mannigfaltige Züge zeigenden Geschichte des Prosa-Rhythmus ist nun Blaß nachgegangen. Er hat früher schon den Rhythmus der attischen Kunstprosa im Anschluß an seine Arbeiten über die griechische Beredsamkeit untersucht und wendet sich nun der asianischen und römischen Kunstprosa zu. Blaß macht in dem vorliegenden Buche — und das muß nun den Theologen lebhaft interessieren — den Versuch zu zeigen, daß das Neue Testament und zwar speziell paulinische Briefe und der Hebräerbrief rhythmische Kunstprosa seien und als solche gewertet werden müßten. Was aber ist rhythmische Kunstprosa? Blaß beantwortet diese Frage in ganz eigenartiger und selbständiger Weise; er geht auch jetzt wieder, wie schon in seinem früheren Buche über die Rhythmen der attischen Kunstprosa, seine eigenen Wege, die bisher wenige mit ihm gegangen sind. Uns interessiert hier vor allem seine Theorie über die Rhythmen der asianischen Kunstprosa, weil er die betreffenden neutestamentlichen Schriftsteller als Fortsetzer und Repräsentanten der asianischen Rhythmik der Prosa ansieht. Blaß sieht den Rhythmus dieser Kunstprosa im Sichentsprechen zweier oder mehrerer rhythmischer Gebilde und zwar so, daß bei einem in Kola und Kommata zerlegten Stücke die Ausgänge und die Anfänge oder Ausgang und Anfang benachbarter oder etwas weiter voneinander entfernter Sinnzeilen sich in ihrer Zusammensetzung aus langen und kurzen Silben entsprechen. In der Art, wie Blaß früher den Hebräerbrief (Barnabas, Brief an die Hebräer, Halle 1903 vgl. ThLBr. 1905 S. 11) dieser Theorie gemäß rhythmisch analysiert hat, tut er es jetzt mit dem Galaterbrief, dem 1. Thessalonicherbrief und Stücken anderer paulinischen Briefe, und findet hier überall rhythmische Kunstprosa im Sinne seiner Theorie. Es ist klar, daß die Blaßsche Arbeit, wenn ihre Ergebnisse richtig wären, von entscheidendem Einfluß auf die Textkritik, die Literaturkritik, die Erkenntnis der Stilistik usw. des Neuen Testaments sein müßten. Blaß nicht leicht verständliche Arbeit ist das Produkt eines immensen Fleißes. Er hat seine eigenartige Theorie allseitig zu begründen gesucht und hat uns ein reiches Material geboten, an welchem wir seine Ergebnisse in bezug auf das Neue Testament zugleich im Zusammenhange mit der Rhythmik der griechischen und römischen Kunstprosa prüfen können. Und in der Tat, als man zum ersten Male die Blaß'sche Analyse des Hebräerbriefes las, und dann jetzt wieder die vollständigen Analysen zweier paulinischer Briefe sieht, so ist man von der Mannigfaltigkeit der vorhandenen Korrespondenzen überrascht. Nach eingehender Prüfung aber glaube ich, mich doch dahin aussprechen zu müssen, daß sowohl diese Theorie wie die darauf aufgebaute praktische Analyse als nicht zutreffend angesehen werden muß und daß wir damit von der Blaß'schen Arbeit für die Textkritik usw. kaum eine entscheidende Förderung erwarten dürfen. Ich werde mich an andrer Stelle darüber eingehend aussprechen, aber ich möchte wenigstens hier als entscheidende Gründe für diese Ablehnung nennen 1. das Fehlen von ausreichenden Hinweisen in der antiken Literatur auf einen Prosa-Rhythmus, der im Sichentsprechen von clausula und initium bestand, 2. die Dehnbarkeit der Theorie, welche so ziemlich jede notorisch nicht rhythmische Prosa rhythmisch machen kann und 3. die Unmöglichkeit, sich vorzustellen, daß ein Schriftsteller so, wie Blaß es will, seine Schrift komponiert hat. Immerhin regt die Arbeit dazu an, diesen Fragen weiter nachzugehen. Sie werden aber erst

dann recht gelöst werden können, wenn wir genau wissen, was in der Profangräzität als schöne Rhythmik der Prosa empfunden wurde. Als eigentliche Kunstprosa wird aber das Neue Testament nie oder nur in sehr beschränktem Maße in Betracht kommen können. Es wird sich vor allem fragen, inwieweit das natürliche Gefühl für Schönheit und Rhythmik der Sprache unter dem Einfluß der Profangräzität auch bei neutestamentlichen Schriftstellern zu Tage tritt.

Jordan-Greifswald.

Kaulen, Franz, Dr., päpstl. Hausprälat, Univ.-Prof., Bonn: **Sprachliches Handbuch zur biblischen Vulgata.** Eine systematische Darstellung ihres lateinischen Sprachcharakters. Zweite, verbesserte Auflage. Freiburg i. Br. 1904, Herder. (XVI, 332 S.) 3,40 M., geb. 4,60 M.

Die erste im J. 1870 erschienene Auflage dieses Handbuches war ein für die damalige Zeit nicht übles Buch, das man mit Gewinn benutzen konnte. Begierig griff ich daher nach der verbesserten Auflage — um sie bald enttäuscht wieder aus der Hand zu legen. Die Seitenzahl ist zwar, abgesehen von den Registern, von 260 auf 309 gewachsen; aber die Verbesserungen stehen durchaus nicht auf der Höhe unserer gegenwärtigen Kenntnis der lateinischen Bibelsprache. Wenn auf S. 8 als Arbeit von Rönsch angeführt wird: „Das Carmen apologeticum des Commodius in Kuhns Zeitschrift für die hist. Theol. II (1812) 163; (1813) 300", so wundert man sich über die gehäuften Druckfehler; es muß natürlich Commodianus, Kahnis, 1872 und 1873 heißen. Aber was soll man dazu sagen, daß die Arbeiten eines Samuel Berger zur Vulgata oder daß die Bände des Archivs für lateinische Lexikographie, die Untersuchungen Phil. Thielmanns über die lateinische Übersetzung des Buches der Weisheit und des Buches Sirach (Bd. VIII 235—277 u. 501—561), die dort vom ersten Band an gegebenen „Thesauri latini specimina" und die bis jetzt erschienenen Hefte des großen, von fünf deutschen Akademien herausgegebenen Thesaurus Linguae Latinae nicht erwähnt, nicht berücksichtigt, nicht in ihren zahllosen, zur Aufhellung des Bibellateins dienenden Beiträgen verarbeitet worden sind? Ein beliebiges Beispiel. Ed. Wölfflin hat im 9. Band des Archivs (1896, S. 15 u. 16) gelegentlich darauf hingewiesen, daß das neutestamentlich transitive εὐφημεῖν und εὐλογεῖν, welches dem gleichfalls transitiven hebräischen berekh entspricht, mit benedicere wiedergegeben werden mußte, da sich nichts Besseres und Genaueres fand, daß nun aber dadurch die Rektion des Verbums und ebenso des Korrelats maledicere verschoben wurde und ein passiver Benedictus gebildet werden konnte. Im Jahre 1870 konnte man sich die rein statistische Angabe Kaulens „benedicere regiert in seinen beiden Bedeutungen sehr oft den Akkusativ" (S. 223), „maledicere wird einige Male mit dem Acc. verbunden" (S. 228) gefallen lassen. Wenn man nun aber nach 34 Jahren, im Jahre 1904, wieder nur das Gleiche liest (S. 262 und 268), so weiß ich wenigstens mit der „verbesserten" Auflage nichts anzufangen.

Haußleiter-Greifswald.

Schlatter, A., D. Prof., Tübingen: **Der Glaube im Neuen Testament.** Dritte Bearbeitung. Calw u. Stuttgart 1905, Vereinsbuchhandlung. (621 S.) 6 M.

Bedarf diese dritte Bearbeitung des allgemein bekannten Schlatterschen Werkes noch der besonderen Empfehlung? In der Hinsicht sicher nicht, als sollte es dadurch erst unter die Leute gebracht werden. Schlatters Buch hat, wie die Notwendigkeit einer dritten Auflage beweist, sein dankbares Publikum gefunden und wird sich immer weiter von sich aus durchsetzen. Trotzdem ist ein Hinweis darauf nicht unangebracht, welche mannigfaltige und zwar nicht unbedeutende Veränderungen diese Arbeit in der neuen Ausgabe aufweist. Sie wird mit gutem Grunde als dritte Bearbeitung eingeführt. Das ganze Werk hat eine eingehende, sorgfältige, vieles umgestaltende Durchsicht erfahren. Das zeigt sich schon rein äußerlich: Das Format ist ein anderes geworden, und der Umfang ist gewachsen, indem sich die 427 zu 621 S. erweitert haben. Vor allem aber ist innerlich vieles umgestaltet. Schon die großen Veränderungen, welche die neue Vorrede aufzählt, sind zu beachten. Es ist sicher mit vollem

Recht der Synagoge eine günstigere Beurteilung widerfahren, als es früher der Fall war. Gerade je mehr wir auch die Wahrheitsmomente anerkennen und zur Geltung kommen lassen, welche in der Anschauung der Zeit Jesu vorhanden gewesen sind, wird sich das Große, das Jesus selbst gebracht hat, dem Verkehrten gegenüber um so klarer und machtvoller herausstellen. Der Verfasser hat dies zu erreichen und das Bild der Synagoge zu beleben versucht, indem er uns mit feinem Geschick in einem besonderen neuen Kapitel einen typischen Repräsentanten der jüdischen Frömmigkeit jener Epoche vorführt. Der Rabbi Akiba ist dazu auserwählt worden. Dies Kapitel ist als besonders gelungen zu bezeichnen. Die Darstellung des Glaubens gewinnt ungemein an Anschaulichkeit und Frische, da er uns an einer bestimmten Persönlichkeit zur Erkenntnis gebracht wird. Das hat gerade seine besondere Bedeutung für Schlatters Schreibweise, die bisweilen — das sei gleich hier als ein Desiderium für eine neue Bearbeitung eingefügt — durch eine größere Einfachheit an Deutlichkeit und Lesbarkeit gewinnen würde. Gerade die Ausführungen über Akiba liefern dafür ein gutes Beispiel. Die auf diese Weise erreichte Plastik erleichtert ungemein das Verständnis. Glauben ist Leben und keine Theorie. Das kommt immer wieder in Betracht, obwohl auch darin dem Verfasser zuzustimmen ist, daß er die Beziehungen, welche in der apostolischen Predigt Glauben und Lehre verbinden, stärker wiederum als früher betont hat. Eine zweite größere Neuerung ist die, daß neben der allgemeinen Herausstellung des synoptischen Gehalts dem Matthäus jetzt noch ein besonderer Abschnitt gewidmet ist (473—489) unter starker Berücksichtigung der Eigenart der Gemeinde (der aus der Judenschaft gesammelten Christenheit Palästinas), für welche er die Erinnerung an Jesus fixiert, und der Bedeutung, die sein Lebenslauf für ihn selbst gewonnen hat. Auch diese Neuerung ist mit Dank zu begrüßen. Es kommt in der Tat manches noch deutlicher heraus, was diesem Evangelisten eigentümlich ist, obwohl es ja seine große Schwierigkeit hat, und auch hier nicht immer gelungen sein dürfte, eine derartige Scheidung vorzunehmen und durchzuführen. Hieran sei ein zweites Desiderium angefügt, welches dahin geht, ob nicht im einzelnen die Beziehungen der Ausführungen des Verfassers zum Text des Neuen Testaments noch deutlicher gemacht werden könnten. Das heißt: ein reicheres Stellenmaterial wäre nicht unerwünscht. Was endlich einen dritten Hauptpunkt betrifft, daß nämlich die Pastoralbriefe, welche früher unter dem Titel: „Kampf gegen die Gnosis" eine gesonderte Behandlung erfahren, nun in den Abschnitt über Paulus mit hineingezogen worden sind, so können wir uns auch damit einverstanden erklären, mit Berücksichtigung der Ausführungen, welche der Verfasser über die Entstehung dieser Briefe in dem Vorwort zu der sehr lesenswerten Auslegung derselben gegeben hat (Erläuterungen zum Neuen Test. Teil 9). Das sind nur die Hauptsachen. Daneben gehen noch eine große Anzahl Einzelheiten, in bezug auf welche die Darstellung gleichfalls eine Wandlung erfahren hat, so daß das Buch fast in einer völlig neuen Gestalt erscheint, und sich die Durcharbeit auch für den verlohnt, welcher schon die ersten Auflagen kennt. — Zum Schluß noch eine Bitte an den Verfasser! Er betont selbst in der Vorrede, daß nur der das Glauben der Jünger richtig darstelle, der eine neutestamentliche Theologie besitze, und diese sei ein großer und seltener Besitz." In der Tat! Wäre es nicht möglich, daß uns der Verfasser möglichst bald eine solche Gabe bescherte? Wir haben sie brennend nötig. Wir haben jetzt seine Monographie über den Glauben in abgeschlossener Form. Sie vermag ja in gewisser Weise einen Ersatz zu bieten für eine Darstellung der Gesamtanschauung des Neuen Testaments. Sie führt uns tief in dieselbe ein. Der Glaube ist doch eben der Zentralbegriff. Dennoch erweckt sie gerade dadurch in uns den Wunsch nach einer „neutestamentlichen Theologie" aus desselben Verfassers Hand. Wann wird uns dieser Wunsch in Erfüllung gehen? Kögel-Greifswald.

Historische Theologie.

Heussi, K., Dr. und **Mulert,** Herm.: **Atlas zur Kirchengeschichte.** 66 Karten auf

12 Blättern. Tübingen 1905, J. C. B. Mohr. (18 S. und 24 Kartenseiten.) Geb. 4 M.

Dieser Atlas will kein Nachschlagewerk für wissenschaftliche Spezialstudien sein, sondern den Studenten als Hilfsmittel zum Verständnis der Kirchengeschichte dienen. Daraus ergab sich die Begrenzung des Stoffs auf das in den Lehrbüchern der Kirchengeschichte Enthaltene. Als Vorarbeiten aus neuerer Zeit werden die Zusammenstellungen in Harnacks Mission der ersten drei Jahrhunderte, in Haucks Kirchengeschichte Deutschlands und in Karl Müllers Kirchengeschichte hervorgehoben. Blatt I und II beziehen sich auf die alte Kirche, III und IV auf Asien und Osteuropa im Mittelalter, V—VIII auf das Abendland im Mittelalter, IX speziell auf die Geschichte des Papsttums, X auf die Reformation und Gegenreformation, XI auf die seitherige Geschichte Westeuropas, XII auf die Gegenwart. Blatt I—IX sind von Heussi, X—XII von Mulert bearbeitet. Ein Namenregister (S. 12—18) und eine Reihe von Vorbemerkungen (S. 5—11) erleichtern die Benutzung. Jedes Blatt enthält eine Anzahl von Karten; auf eine besondere Missions- und Gustav-Adolf-Vereinskarte ist im Blick auf das Werk von Grundemann und den Gustav-Adolf-Atlas verzichtet worden. Es läßt sich denken, welche unverdrossene Arbeit erforderlich war, um den wirklich notwendigen und instruktiven Namenstoff aus der Menge des Bedeutungslosen auszuscheiden und einen so spröden Stoff wie die religiösen Verhältnisse namentlich der modernen Völker überhaupt kartographisch darzustellen. Dafür ist nun aber auch ein Hilfsmittel zur Kirchengeschichte entstanden, welches nicht nur Studenten, sondern allen, die historische Karten zu lesen verstehen, als eine in anbetracht ihres reichen Inhalts sehr wohlfeile Handreichung bestens empfohlen werden darf. Barth-Bern.

Buchner, Eb.: Sekten und Sektierer in Berlin. (Großstadt-Dokumente Bd. 6.) Berlin u. Leipzig o. J., H. Seemann Nachf. (110 S.) 1 M.

Nicht eine erschöpfende Behandlung des Themas erwartet den Leser, vielmehr, der Anlage der „Großstadt-Dokumente“ gemäß allein „das unbekannte, ungekannte im Berliner Sektenwesen.“ So werden nach einer mehr prinzipiellen Erörterung „Zur Psychologie des Sektierertums“, die mit Ausnahme der törichten Bemerkungen über die Stellung der Kirche und der Geistlichen S. 10f. im großen und ganzen ansprechend zu einer billigen Beurteilung dieser dunkeln Erscheinungen des heutigen kirchlichen Lebens hinzuführen sucht, behandelt unter dem mehr sensationellen als richtigen Titel „Totenbeschwören“ die Neuirvingianer (über die übrigens Handtmanns treffliche Schrift ThlBr. 1904, S. 65 zu vergleichen ist) mit besonderer Schilderung einer Versammlung bei ihrem jetzigen Führer, dem „Apostel“ Krebs, die ein geradezu abschreckendes Bild zeichnet von der blasphemischen Vergötterung, die dieser „Apostel“ für sich in Anspruch nimmt und genießt; sodann die „Dissidenten-Christen“ als solche, die „nicht schwören wollen“, die sich auf einen gewissen „Bruder Kämmerling“ zurückführen; weiter die christlichen Theosophen, die auf die Lehren des „Propheten“ Jakob Lorbeer (um 1840 eifrig schriftstellerisch tätig) schwören; weiter die „christlich-allgemeine Kirche in Zion“, die Anhänger des Amerikanischen Schwindlers J. A. Dowie; weiter eine eigentümlich theosophisch-kommunistische Loge, „Oschen-Rahmah-Johjihjah“ genannt; endlich die Heilsarmee, mit starker Betonung der hohen Bedeutung ihres sozialen Wirkens. Überall berichtet der Verf. auf Grund persönlicher Erlebnisse; die Darstellung ist gewandter Feuilletonstil. Bei allem verständnisvollen Eingehen auf diese eigentümlichen Gemeinschaftsbildungen wird doch auch das vielerlei höchst bedenkliche dieser zeit- und kirchengeschichtlich interessanten Phänomene hervorgehoben. Jordan-Warendorf.

Kalb, E., Pfr.: Kirchen und Sekten der Gegenwart. Unter Mitarbeit verschiedener ev. Theologen hrsg. Stuttgart 1905, Ev. Gesellschaft. (XII, 576 S.) 4 M., geb. 5 M.

Aus öffentlichen Vorträgen in Stuttgart entstanden, aber ihnen gegenüber in wesentlich erweiterter Gestalt, orientiert vorliegendes Werk sowohl über den gegenwärtigen Stand der drei großen christlichen Kirchen wie vor allem, in teilweise sehr ausführlicher Darstellung über die hauptsächlichsten Denominationen in und neben jenen. Es will nicht neue wissenschaftliche Forschungen der gelehrten Welt darbieten; es fußt vielmehr überall auf den zur Zeit verfügbaren, und soweit ich sehen kann, auch bestverfügbaren Spezialvorstellungen; dagegen hat es sein ausgesprochenes Absehen auf die kirchlich interessierten Gemeindeglieder, die rasch und doch zuverlässig sich über die kirchlichen Verhältnisse der Gegenwart, in und außer Deutschland, eingehender zu unterrichten wünschen. Und diesen Zweck erreicht es meiner Meinung nach in hohem Maße. Selbstverständlich fällt der Nachdruck der Berichterstattung nicht auf

die beiden „katholischen" Kirchenkörper der Christenheit: hier beschränkt sie sich auf eine allgemeine Charakteristik des obwaltenden Kirchenbegriffes, mit seiner Ausgestaltung im Verfassungsleben, und wird nur bei der Darstellung der russischen Sekten ausführlich. Aber auch im dritten Hauptteil steht, wenigstens bei der Darstellung des Protestantismus auf dem Festland, nicht sowohl seine Lehrentwicklung im Vordergrund des Interesses — nur der Kirchenbegriff der lutherischen und reformierten Kirche wird klargelegt — als vielmehr seine gegenwärtige Ausbreitung, und vor allem die evangelische Union und die rechtliche Stellung der evangelischen Landeskirchen in Deutschland. Allerdings sind die beiden letztgenannten Kapitel, die beide zunächst das geschichtlich Gewordene vorführen, von besonderem Wert, jenes (von Pfr. Herzog, Eßlingen) durch sein warmes Eintreten für eine recht verstandene „Union" als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart (vgl. auch den späteren Aufsatz desselben Verfassers über die separierten Lutheraner), dieses (vom Herausgeber) durch seine klare Erörterung des Problems „Staat und Kirche", mit sorgfältiger Berücksichtigung sowohl des Für und Wider, als auch der ungeheueren Schwierigkeiten einer so oder so gedachten Änderung des gegenwärtigen Rechtsstandes. Ein letztes Kapitel dieses Abschnittes bespricht die Sondergruppen dieses festländischen Protestantismus, neben den Waldensern die von lutherischem Gepräge (Brüdergemeine, sep. Lutheraner; Chr. Hoffmann und sein Tempel, die Nazarener) wie die von reformiertem (Remonstranten, Sozinianer). Wesentlich ausführlicher wird dagegen — dem Zweck des Buches entsprechend — der Protestantismus in englisch-amerikanischer Gestalt besprochen. Und zwar nach Darstellung der staats- bezw. landeskirchlichen Verhältnisse von England und Schottland selbst, die gerade hier so bedeutsamen Denominationen, die Kongregationalisten und die Quäker, der Methodismus (nebst Heilsarmee), der Baptismus (mit den Adventisten), der Irvingianismus (sowohl der ältere wie der neue Irvingianismus) und der Darbysmus, diese allüberall so, daß sowohl ihre geschichtliche Entstehung und Entwicklung bis heute als auch ihre Lehreigentümlichkeiten dargelegt werden, nicht ohne entsprechende Kritik dieser ihrer Sondermeinungen, aber auch mit Hervorhebung dessen, was die Betonung derselben bei ihnen der Kirche selbst zu sagen hat. Ein weiterer sehr ausführlicher Abschnitt gilt „Religiösen Gesellschaften ohne spezifisch christlichen Charakter", als welche genannt werden die Swedenborgiana (hier eine ganz vortreffliche Charakterzeichnung Swedenborgs durch Stadtpfr. Herzog), der Spiritismus (in schonungsloser Kritik durch Stadtpfr. Traub, Stuttgart; ein fast wörtlicher Abdruck der zweiten Auflage seiner Streitschrift[1] „Wider den Spiritismus"), die Gesundbeter (also die Christian Science wie Dowies[2] Zions Gründung, besprochen von Pfr. W. Lotze, Eutendorf), die Mormonen und die Milleuniumssekte, auch hier überall das Schriftwidrige und in sich Unklare dieser Richtungen scharf kennzeichnend. Ein fünfter Abschnitt „Rückblick und Ausblick" erörtert zunächst anhangsweise das Verhältnis der einzelnen christlichen Religionsgesellschaften zueinander, in der namentlich die Richtigstellung des Begriffs „Sekte" sehr angenehm berührt, sodann sehr nüchtern und besonnen die Ausbreitung des Protestantismus und seine Bedeutung im Volksleben. — So wird ein sehr reicher Inhalt, in allgemein verständlicher Sprache, geboten, vom Standpunkt jenes Württemberger Pietismus aus, der in treuer Anlehnung an die Schrift sich freigehalten hat von konfessioneller Voreingenommenheit, vielmehr den offenen Blick sich bewahrt hat für alles biblisch-evangelische Christentum, wo immer es sich findet; so wirklich eine dankenswerte Gabe, der gegenüber ich gern auf die Hervorhebung einzelner abweichender Urteile verzichte, vielmehr nur den Wunsch aussprechen möchte, daß bei einer neuen Auflage auch der hier nicht erwähnten zahlreichen kleineren Sekten Ostpreußens und des Rhein.-Westf. Kohlengebietes wenigstens kurz gedacht werden möchte. Jordan-Warendorf.

Lorenz, Albert, Pfr.: Die alte reformierte und die neue evangelische Gemeinde Grevenbroich.

---

[1]) Im gleichen Verlage 1904 erschienen. (84 S.) 0,80 M.

[2]) Im gleichen Verlage 1905, erweitert erschienen, unter dem Titel: Elias III. Ein Wort zur Aufklärung über J. A. Dowie. (18 S.) 0,15 M.

Barmen 1905, E. Biermann. (147 S.) 2,50 M., geb. 3,25 M.

Es verdient von vornherein Anerkennung, wenn ein Pfarrer sich daran macht, die Geschichte seiner Gemeinde abzufassen, mag er sie nun als Manuskript seinem Pfarrarchiv einverleiben oder, wie im vorliegenden Falle, durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich zu machen suchen. Im großen und ganzen kann Lorenz's Arbeit als gelungen und dankenswert bezeichnet werden, wenngleich eine gewisse, öfters sich findende behagliche Breite der Darstellung nicht gerade zum Vorteil gereicht. Ein arges Versehen ist dem Setzer und dem Korrektor auf Seite 26, Z. 6 v. u. untergelaufen. Uckeley-Wildungen.

Tiesmeyer, L., past. prim. a. D., Bad Oeynhausen: **Die Erweckungsbewegung in Deutschland während des neunzehnten Jahrhunderts.** Fünftes Heft (Bd. II, 1): Ehemaliges Kurfürstentum Hessen. Kassel, o. J., E. Röttger. (S. 1—80.) 1 M.

Durch die bisher erschienenen vier Hefte ist Anlage und Eigenart dieses, die Erweckungsbewegung in den einzelnen Landesteilen Deutschlands zur Darstellung bringenden Tiesmeyerschen Buches schon bekannt (vgl. ThLBr. 1904, S. 86). Der Stoff ist um einzelne, markante Persönlichkeiten gruppiert. Das bringt die Gefahr mit sich, die Aufgabe so zu lösen, daß man unverbunden Lebensbilder nebeneinander reiht, und die organische Zusammenarbeitung der jedesmaligen Lebenserträge unterläßt, d. h. daß man den einzelnen zu sehr isoliert, und zu wenig als Glied der ganzen Kette betrachtet. Darauf aber kommt es doch bei einer Bearbeitung dieses Stoffes vor allem an, in der Darstellung den besonderen Beitrag, den der einzelne dem Ganzen zubringt, eben als solchen hervorzukehren. — Sodann sind (vielleicht aus Raumrücksichten?) manche Persönlichkeiten zu kurz weggekommen, z. B. ist es unmöglich, der Persönlichkeit Vilmars auch nur nach Seiten seiner Erweckungspredigertätigkeit hin auf nur 8 Seiten die erwünschte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Endlich ist zu bedauern, daß der Verf. sich nicht dazu entschlossen hat, das Nachbargebiet des Fürstentums Waldeck (etwa in einem Anhangskapitel) mit in die Darstellung hineinzuziehen. Wenn man es versäumt, die kleinen Landeskirchen größeren Darstellungsgebieten anzugliedern — und für Waldeck liegt Hessen in diesem Bezug am nächsten —, dann werden sie leicht ganz vergessen. Die Bedeutung Freybes als Erweckungsprediger ist aber nicht gering gewesen, da sich bis auf den heutigen Tag die Wirkungen seiner Tätigkeit in Segen spürbar machen. — Im „Verzeichnis der benutzten Literatur“ wird ein Buch zweimal aufgeführt (Ecke, Evang. Landeskirchen). Der Schlußsatz mit seinem Hieb auf „eine Reihe von jüngeren hessischen Geistlichen, die von allerlei kritischen Fragen befangen, den Gemeinden nicht das volle Heil in Christo bieten“, könnte fehlen, oder müßte wenigstens ausführlicher begründet werden als geschehen ist. Neben diesen gemachten Ausstellungen und Beanstandungen sei es aber nicht unterlassen, hervorzuheben, daß das Heft, wie es vorliegt, wiederum, wie schon die früheren Hefte, Zeugnis ablegt von der liebevollen, warm interessierten Art, mit der der Verf. sich in den Stoff versenkt hat, und daß manche Sätze sich in seinen Ausführungen finden, die es erkennen lassen, wie zwischen den geschilderten Persönlichkeiten und dem Darsteller Geistesgemeinschaft in Lebens- und Arbeitsauffassung vorwaltet. Daraus erklärt sich die innere Wärme, die das Heft durchzieht. — Der Herr Verleger, dessen Bemühen um eine gute Ausstattung des Buches allen Lobes würdig ist, sei immer wieder aufs neue gebeten, sich doch der allgemeinen Sitte zu fügen, und seinen Verlagswerken die Jahreszahl des Erscheinens auf dem Titelblatte beizudrucken. Uckeley-Wildungen.

Ziegert, P. Dr., Breslau: **Über Ursprung und Wesen des heutigen deutschen Baptismus.** Vortrag. Halle a. S. 1904, M. Niemeyer. (28 S.) 0,60 M.

Dem Kenner bietet diese Schrift nichts Neues; doch ist es eine gute und zuverlässige Abhandlung über Ursprung und Wesen des heutigen deutschen Baptismus, die zu dem Urteil kommt: Geschichtlich betrachtet erscheint der Baptismus als „ein geläuterter, verinnerlichter und zugleich fortgeschrittener Independentismus,“ religiös betrachtet „als der Ausdruck der schlichten, gläubigen Herzensfrömmigkeit.“ Man wird gegen dieses Urteil im ganzen nicht viel einwenden können. Eigentümlich ist indes die Beweisführung auf S. 24, wo es heißt: „Die Baptisten selbst betrachten sich als wesentlichen Teil der Brautgemeinde. Diese Doktrin ist sehr beachtenswert. Sie zeigt, daß die Baptisten sich von konfessioneller Engherzigkeit frei halten.“ Als ob nicht gerade hierin die „konfessionelle“ Engherzigkeit der Baptisten sich zeigte? Die Baptisten waren, jedenfalls im Anfang ihres Auftretens in Deutschland besonders intolerant. Auch später noch haben sie durch ihre offene und geheime Agitation gegen die Landeskirchen sich nicht als frei von konfessioneller Engherzigkeit gezeigt. Auch sie haben, selbst wenn sie keine „Konfession“ besitzen, ihre Dogmen, die sie mit allem Fanatismus und aller Engherzigkeit verteidigen (man denke an die Lehre von der Taufe!). Da die Schrift eine Werbeschrift ist, so fehlt natürlich jede Kritik. Kalb-Stuttgart.

Geschichte der Theologie.

Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus. Buch I—X. Ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Georg Freiherrn von Hertling. Freiburg i. Br. 1905, Herder. (VIII, 519 S.) 2,80 M., geb. 3 M.

Neben den Auszug, den Else Pfleiderer in deutscher Übersetzung gab, tritt diese gute neue Übertragung des bekannten Historikers der Philosophie und Augustinbiographen. Die Einleitung bietet manches (auch neben Harnacks bekannter Broschüre über die Konfessionen) Lesenswerte. Die sehr schwierige Übersetzung ist wohlgelungen. Vielleicht findet das elegant ausgestattete Büchlein auch über den katholischen Leserkreis hinaus noch manchen Liebhaber. Empfohlen kann diese wissenschaftlich gute Übersetzung werden. Mit Recht sind die letzten Bücher mit dem Genesiskommentar ausgeschaltet. Kropatscheck-Breslau.

Burger, F. X., Dr.: **Minucius Felix und Seneca.** München 1904, C. H. Beck. (66 S.) 1,50 M.

Mit gutem Erfolg hat der Verfasser die Abhängigkeit des Oktavius vom Stoizismus Senecas untersucht, nachdem die Abhängigkeit von Cicero schon früher festgestellt worden ist (durch eine Jenenser Dissertation von E. Bahr). Merkwürdig bleibt, daß die zahlreichen Philologen, die über Min. Felix gearbeitet haben (die Bibliographie zählt 150 Schriften und Abhandlungen auf) noch so wenig an Einflüsse Senecas gedacht haben. Angeregt ist Burgers Arbeit durch C. Weyman, der die Schrift auch soeben im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft rezensiert. Der Einfluß Senecas zeigt sich im Inhalt und an der Sprache. Nicht bloß einzelne Redensarten und Bilder sind entlehnt, sondern der Reichtum der Gedanken Senecas in umfangreichem Maße benutzt. Das wird im einzelnen, z. T. tabellarisch genau bewiesen; drei Gruppen von verschieden sicher nachweisbarer Abhängigkeit werden unterschieden. Auf manche stilistische Ähnlichkeiten hatte schon Ed. Norden in seiner Greifswalder Universitätsschrift: De Minucii Felicis aetate et genere dicendi (1897) hingewiesen. Nachzutragen ist eine sehr eingehende Kritik der neuen Boenigschen Ausgabe des Min. Felix von E. Norden in den Gött. Gel. Anz. 1904, S. 292 ff., wo der schwierige Text auch stilistisch noch einmal behandelt wird. Die fleißige Arbeit Burgers bedeutet einen Fortschritt im Verständnis des viel gelobten Dialogs. Kropatscheck-Breslau.

Διονησίου Λείψανα. The Letters and other remains of Dionysius of Alexandria. Edited by Charles Leth Feltoe, B.D. Cambridge 1904, University Press. (XXXV, 283 S.) 7 s. 6 d.

Der liebenswürdige Origenesschüler, den Weizsäcker und Harnack uns HRE.[3] geschildert, den Bardenhewer in der altkirchl. Lit. (II, 167) eine hochragende, ehrfurchtgebietende Gestalt in wildbewegter Zeit nannte, ist seit hundert Jahren nicht mehr befriedigend ediert worden. Die Briefe und Fragmente dieser musterhaften englischen Ausgabe (vgl. ThLBr. 1904, S. 267) sind bedeutend vollständiger, als sie jemals gesammelt sind. Dazu kommt der reichhaltige Kommentar in all diesen englischen Schulausgaben. Wir haben ihr in Deutschland an Ausstattung, Handlichkeit, wissenschaftlicher Ausrüstung nichts Ähnliches an die Seite zu stellen. Daß solche Übergangsgestalten, wie Dionys, das Quellenstudium sehr anregen können, braucht nicht gesagt zu werden. Nur Lobendes läßt sich über die prächtige neue Ausgabe seiner Werke sagen. Kropatscheck-Breslau.

Lietzmann, H., Lic. Priv.-Doz., Bonn: **Apollinaris von Laodicea und seine Schule.** Texte und Untersuchungen. Bd. I. Tübingen 1904, J. C. B. Mohr. (XVI, 323 S.) 9 M.

Das vorliegende Buch, das einen ebenso interessanten wie schwierigen Stoff behandelt, hat eine tragische Vorgeschichte in Dräsekes Werk über Apollinarios (TU. VII), 1892 erschienen. Auf den kühnen Versuch, die Schriften des A. um mehr als das Dreifache zu vermehren und sie gesammelt im Druck gleich aller späteren Forschung zu Grunde zu legen, folgte bald der Rückschlag. Durch die Kritik von Jülicher, Funk, Boisin wurde das ganze Apollinariosbild Dräsekes zertrümmert. Lietzmann erwähnt diesen letzten Vorgänger nur noch mit einem Satz der Vorrede. Eine ganz neue Arbeit, zunächst im Anschluß an eine Preisarbeit der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaft (1896) begann, und Lietzmann, inzwischen auch als Katenenforscher bekannt geworden (vgl. ThLBr. 1903, S. 264), beherrscht die Hinterlassenschaft des großen christologischen Denkers jetzt wohl unbestritten am

besten. Gleichzeitig gab er zusammen mit Joh. Flemming die syrischen Übersetzungen apollinaristischer Texte in den Göttinger Akademieschriften (Phil.-hist. Kl. N. F. VII, 4) heraus. Indem L. für den zweiten Band sich die exegetischen Fragmente vorbehält und die Darstellung der Theologie seines Helden in einem besonderen Buch zu liefern verspricht, zeichnet er im ersten die politische Geschichte, den Lebensgang des A. im Rahmen der kirchlichen Streitigkeiten, dann die Überlieferungsgeschichte der Schriften, die sich zum großen Teil unter fremden (orthodoxen) Namen hindurchgerettet haben, sowie ihre chronologische Ordnung und druckt dann die Texte ab, was genau die Hälfte des Bandes ausfüllt. Über die Texte habe ich kein Urteil; doch das scharfe Urteil Eb. Nestles (Deutsche L. Z. 1905, Nr. 21) über diesen Abschnitt und vor allem über die Arbeit in den Akademieschriften darf nicht übersehen werden. Das Erbe Lagardes zu hüten, scheint eine ebenso ehren-, wie dornenvolle Aufgabe zu sein. Für das Gebotene dankbar zu sein, haben wir im übrigen allen Anlaß. Jede ernsthafte Beschäftigung mit Apollinaris wird von jetzt an Lietzmanns Arbeit in erster Linie zur Hand nehmen müssen. Kropatscheck-Breslau.

Systematische Theologie.

Kunze, Joh., D. Prof., Wien: **Die ewige Gottheit Jesu Christi.** Leipzig 1904, Dörffling und Franke. (IV, 86 S.) 2 M.

K. behandelt zuerst das Selbstzeugnis Jesu bei den Synoptikern und bei Johannes, ausgehend vom Begriff der Gottessohnschaft. Von hier aus ergibt sich die Aufgabe, die Gottheit, welche Jesus beansprucht hat, in seinem Wirken nachzuweisen. Dieser Nachweis bildet im zweiten Abschnitt den Schwerpunkt der Arbeit. Hier führt K. im Gegensatz zur liberalen Theologie einerseits, aber auch zur altlutherischen Dogmatik und modern-lutherischen Auffassung von der Kenose (von Hofmann, Thomasius) andererseits aus, daß der Begriff der Allmacht für den der Gottheit konstitutiv, mithin die Betätigung der Allmacht im Leben Jesu nachzuweisen sei, wenn das Bekenntnis zu seiner Gottheit zu Recht bestehen solle. Diese Ausführungen erhalten ihr Gewicht dadurch, daß sich von hier aus das Verständnis des Leidens Jesu ergibt. Letzteres wird in einem dritten Abschnitt, welcher das gesamte Leben Jesu im Lichte seiner Gottheit betrachtet, näher ausgeführt. Die Untersuchung verläuft in beständiger Auseinandersetzung mit der theologischen Arbeit der Gegenwart, so daß sie sehr geeignet ist, solche, welche den Stand der Fragen kennen lernen wollen, in denselben einzuführen, sie gewährt insbesondere einen Einblick in die Arbeit der positiven modernen Theologie und dient an ihrem Teil zum Beweis, daß dieselbe in der Tat Erkenntnisse gewonnen hat, welche gegenüber der Vergangenheit einen wesentlichen Fortschritt bedeuten. — Die Bemerkungen über die Abhängigkeit H. Cremers von Hofmanns Christologie sind nicht richtig. Cremer-Rehme.

Walther, Wilh. D. Prof., Rostock: **Das Erbe der Reformation im Kampfe der Gegenwart.** 2. Heft. Rechtfertigung oder religiöses Erlebnis. Leipzig 1904, A. Deichert. (IV, 94 S.) 1,80 M.

Im Jahre 1902 ließ D. Walther das 1. Heft seiner dem Erbe der Reformation im Kampfe der Gegenwart gewidmeten Untersuchungen ausgehen. Es behandelte den Glauben an das Wort Gottes. Die Auseinandersetzungen des 2. Heftes bewegen sich um den articulus stantis et cadentis ecclesiae, um die Lehre Luthers von der Rechtfertigung, den Herzpunkt der von Luther wiederentdeckten Heilslehre der Heiligen Schrift. An der Stellung zu diesem Artikel hat sich auszuweisen, was mit Wahrheit als evangelisches Christentum und evangelische Theologie gelten will. Wie stellt sich die moderne Theologie in ihren Reden von dem „religiösen Erlebnis" zur Rechtfertigungslehre Luthers? Das ist die Frage, welche D. Walther hier beantwortet. Er ist, wie wenige, befähigt, als wissenschaftlicher Hüter des Erbes der Reformation aufzutreten. Ein Lutherkenner intimster Art, hat er sich ganz in Luthers Geist eingelebt und das feinste Sensorium für das gewonnen, was dem Lutherischen kongruent oder inkongruent ist. Dazu besitzt er eine besondere Gabe, die Gedankengänge anderer zu analysieren und auf ihre letzten Ausgangs-

punkte zu verfolgen, und verfügt über eine Klarheit der Sprache, die im Bunde mit der Ruhe der reinsten Sachlichkeit und geweiht durch heiligen Ernst sieghaft zu wirken geeignet ist. Zum Hinweis auf das in W.s Schrift Verhandelte gebe ich die Inhaltsübersicht: Nach einer Einleitung, in welcher die Urteile Luthers und moderner Theologen über Paulus einander gegenübergestellt werden, folgen zwei Kapitel über den Anfang des religiösen Erlebnisses (S. 6—42) und über Rechtfertigung und Glaube (S. 43—92). Kap. 1 handelt über die Notwendigkeit der Predigt des Gesetzes, das Wesen der rechten Buße nach Luther, die Normativität der Erfahrungen Luthers, andere Wege zum Heile, die Lehre vom Zorne Gottes, die moderne Beurteilung der Sünde und deren Widerspruch gegen die Heilige Schrift. Kap. 2 erörtert folgende Punkte: Worin besteht die Rechtfertigung, rechtfertigt uns unser Glaube? Das eigentliche Wesen des Glaubens und des Unglaubens; moderne Bestimmungen des Glaubens; bedarf es eines Glaubens an Christum? Die notwendige Beteiligung des Menschen an Christi Tun. Hat Christus Gottes Verhältnis zu der Sünderwelt geändert, oder ist nach Luther Christus nur als Offenbarung Gottes aufzufassen? Ist es schwer, den rechtfertigenden Glauben zu erlangen und festzuhalten? Die Glaubensgewißheit. D. Walther führt m. E. unwiderleglich den Beweis, daß zwischen dem „religiösen Erlebnis“ der modernen Theologie und dem Wesen der Rechtfertigung nach Luther ein voller Gegensatz besteht, und daß die moderne Theologie, wo sie mit Luthers Worten noch von Rechtfertigung redet, mit der lutherischen Ausdrucksweise einen anderen Sinn verbindet. Nicht minder einleuchtend ist der Nachweis der Rückständigkeit der modernen Theologie, sofern diese an entscheidenden Punkten in die Theologie Zwinglis und damit in humanistische Verflachung des Christentums zurückgefallen ist. Woher aber der Gegensatz zwischen den Modernen und Luther? Luthers Rechtfertigungslehre rechnet beständig mit objektiven Faktoren, mit einer objektiven Sühnung der Sündenschuld durch Christum, mit einer durch Gottes Gesetz von dem objektiv vorhandenen Heiligen Geiste gewirkten Reue, mit einem durch das Evangelium von demselben Geiste erzeugten Glauben, mit dem objektiven Vorgange der Gerechterklärung des Sünders durch Gott. Nach reformatorischer Anschauung sind alle subjektiven Vorgänge im Menschen nur Widerhall, nur Widerstrahlung objektiver Vorgänge. Die moderne Theologie setzt an die Stelle der objektiven Gottestat ein bloß subjektives Erlebnis des Menschen; unter dem Banne der Evolutionstheorie stehend, verkehrt sie die Begriffe von der Sünde, vom Zorne und von der Gnade Gottes, von der Heilsbedeutung Christi und vom Glauben. Wenn kürzlich von anderer Seite der Mangel an Verständnis der Reformation bei den Modernen auf den Intellektualismus, Eudämonismus und Naturalismus der modernen Theologie zurückgeführt ward, so trifft dieses Urteil mit den Ergebnissen D. Walthers völlig zusammen. Wir müssen es uns versagen, im einzelnen auf die Darlegungen der W.schen Schrift, die u. E. in dogmengeschichtlicher, bezw. theologiegeschichtlicher, und in praktisch-theologischer Hinsicht gleich bedeutsam und wertvoll ist, einzugehen. Ihr Studium sei hiermit dringend empfohlen. Dem Verständnis jedes Gebildeten angemessen, vermag sie auch unter Nichttheologen die erwünschte Aufklärung über die das Erbe der Reformation verlassenden Irrwege der modernen Theologie zu geben.

Behm-Doberan.

Weber, Theodor, kathol. Bischof: **Trinität und Weltschöpfung die Grundlagen des positiven Christentums.** Gotha 1904, Fr. A. Perthes. (58 S.) 0,60 M.

Der Verfasser ist der Überzeugung, daß eine neue Weltepoche in religiöser Beziehung sich vorbereitet, und will an seinem Teile mitwirken, daß dieselbe eine wahrhaft christliche werde. Deshalb wendet er sich den Lehren von der Trinität und von der Weltschöpfung als den Grundlagen des Christentums zu, um zu zeigen, daß diese Lehren nicht in sich widerspruchsvoll sind, daß vielmehr die Einwände gegen dieselben nichtig sind. Es geschieht das, indem auf dem Wege der Spekulation zuerst die Trinität und sodann der Schöpfungsbegriff entwickelt wird. Hinsichtlich der Trinitätslehre werden im wesentlichen die

kirchlichen Formeln reproduziert, wobei die Entfaltung der Gottheit zu den drei Personen durch eine doppelte „Totalemanation" erfolgt, deren erste den Gegensatz Gottes setzt, während die zweite die beiden gegensätzlichen Faktoren des Vaters und des Sohnes zur synthetischen Einheit des Geistes zusammenfaßt. Entsprechend den drei Personen der Gottheit wird in der Schöpfung unterschieden zwischen der Natur, dem Reich der Geister und dem Menschen, wobei der Gegensatz zwischen Natur und Geisterwelt darin besteht, daß jene immer etwas Allgemeines ist, so daß alle einzelnen Individuen immer wieder zu Grunde gehen, während der Geist auf das Individuelle abzielt und deshalb im Ichbewußtsein seine höchste Verwirklichung erreicht. Im Hinblick auf den ernsten Eifer, mit dem der Verfasser sich seiner Aufgabe widmet, ist es sehr zu bedauern, daß er trotz der Erkenntnis, daß dem Christentum in der Gegenwart eine „empirische Begründung der christlichen Weltanschauung" nottut, in unfruchtbaren Spekulationen sich ergeht, die auf die Gegenwart keinen Eindruck machen werden.

Stange-Greifswald.

Praktische Theologie.

Achelis, E. Chr., D. Prof., Konsistorialrat, Marburg: **Praktische Theologie.** 4. u. 5. durchgesehene Aufl. Tübingen u. Leipzig 1903, J. C. B. Mohr. (XVI, 328 S.) 6 M., geb. 7 M.

Der Grundriß der praktischen Theologie von D. Achelis bedarf weder der Charakteristik noch der Empfehlung mehr. Er hat seinen Zweck, als Grundlage für Vorlesungen und für eingehendes Studium der praktischen Theologie an der Hand ausführlicher Lehrbücher zu dienen, in so vorzüglicher Weise erfüllt, daß er sich, wie das Bedürfnis nach neuen Auflagen zeigt, in weiten Kreisen eingebürgert hat. In der 4. und 5. Auflage ist die der 2. Auflage des Achelisschen „Lehrbuches der praktischen Theologie" (2 Bde. 1898) entsprechende Anordnung beibehalten. Neu ist die Einrichtung, daß in der Überschrift der Paragraphen unter der Bezeichnung „L. §. . . ." die entsprechenden Abschnitte in der 2. Auflage des Lehrbuchs der praktischen Theologie angegeben sind. Es ist zu wünschen, daß dieser Fingerzeig dem Studium des größeren Werkes, des besten Gesamtwerkes über praktische Theologie, das wir besitzen, recht zu gute komme.

Behm-Doberan.

Hering, Herm. D. Prof, Halle a. S.: **Die Lehre von der Predigt.** II. Hälfte: Theorie der Predigt (Homiletik). Berlin 1905, Reuther u. Reichard. (XII, 255—624 S.) Komplett (2 Teile) 10 M.

Verfasser veröffentlichte im Herbst 1896 die erste Hälfte unter der Überschrift „Geschichte der Predigt" (ThLBr. 1897, S. 136), indem er als Voraussetzung und Unterlage für die bald in Aussicht gestellte zweite Hälfte eine knappe charakteristische Darstellung der Geschichte der Predigt in ihren namhaftesten Vertretern als nutzbringenden persönlichen Vorbildern gab. Nunmehr liegt die zweite Hälfte unter dem Titel: „Theorie der Predigt" vor. Nach einleitenden Kapiteln über Wesen und Bedeutung der Homiletik, ihrer neueren Geschichte und Literatur, Begriffsbestimmung der Predigt und ihrer Bedeutung für die Kirche, unter eingehender Darstellung des biblischen und kirchlichen Sprachgebrauches, behandelt Verfasser im I. Hauptteil: „Wesen und Grundverhältnisse der kirchlichen Predigt" mit den Unterabteilungen: 1. Grundlegende Bestimmungen über den Inhalt der Predigt, 2. Die Erbauungsaufgabe der Predigt, 3. Die Predigt in ihrem Verhältnis zur Persönlichkeit des Predigers, 4. Grundsätze der Gestaltung und der Mittel des Ausdrucks; im II. Hauptteil: „Homiletische Methodenlehre" mit den Unterabteilungen: 1. Die Gewinnung des Inhalts aus und nach der Heiligen Schrift, 2. Die homiletische Behandlung der biblischen Textgruppen, 3. Der homiletische Entwurf und Aufbau, 4. Ausführung und Durchführung der Komposition, 5. Die Mittel der Darstellung, 6. Die Predigt im Kultus. Verfasser versteht es in knapper Darstellung und edler Sprache durchsichtig und klar zu schreiben, so daß sich der Leser gern seiner Führung überläßt. In erster Linie ist das Buch für Studierende geschrieben, und wir zweifeln nicht, daß es für sie und andere ein treffliches Hilfsmittel sein wird, die hohe Aufgabe der evangelischen Predigt zu begreifen und immer

besser zu erfüllen. Ganz ausgezeichnet ist die 2. Unterabteilung des I. Hauptteiles unter der Überschrift: „Die Erbauungsaufgabe der Predigt" mit dem heute besonders wichtigen, darin eingeflochtenen „Exkurs über Evangelisation (S. 320—336). Kurze sentenzartige Sätze werden sich dem Leser tiefer einprägen, z. B. „der Prediger suche allein Gott zu gefallen" (S. 416). „Wahre Herzlichkeit schafft eine tiefere Beseelung der Sprache und des Stils, als alle Beredsamkeit der Kunst" (S. 428). „In der Bibel finden sich die Grundlaute der Muttersprache der Christenheit" (S. 430). „Verkürzung, Ausdruck des Nachdrucks" (S. 514). „Besonders vor ein einfaches Haus gehört kein großes prächtiges Portal" (S. 546) usw. Wertvoll sind die geschickt ausgewählten Beispiele der Textverwendung von seiten alter und neuer Prediger, sowie das S. 561—567 über den „Wortschatz" Gesagte. An die Kirche des Wortes muß der Anspruch erhoben werden, die Pflege unserer edlen wie reichen Muttersprache niemals durch ihre Prediger versäumen zu lassen. So dürfen wir dem Verfasser für seine fleißige, inhaltreiche und abgerundete Gabe nur dankbar sein, die sicher von seiten unserer Theologiestudierenden mit reicher Frucht benützt werden wird. Eine geringe Ausstellung möchten wir zu der Behauptung S. 286 machen, daß sich mit bezug auf das Zugrundelegen eines biblischen Textes in der römischen Kirche trotz ihrer Abweichung vom Schriftgrunde doch die Macht der Beharrung zeige. Maßgebend hierfür kann nicht die römische Kirche in Deutschland sein, die durch die Reformation und die evangelische Kirche zum Gebrauch des Bibeltextes sich gezwungen sah, sondern maßgebend ist ohne Zweifel die römische Kirche in ihrem Mutterlande und Zentrum. Dort aber kennen die einzigen Prediger, die sie hat, die Fastenprediger keinen Bibeltext. In dem Abschnitt S. 584—595 war vielleicht an einer Stelle die von Quandt 1886—87 herausgegebene Sammlung „Festpredigten" zu berücksichtigen und unter 6c auch die Predigt zum Jahresfeste des Evang. Bundes zu erwähnen. Rönneke-Gommern.

Homiletik.

Penschke, Fr. J., Pfr.: **Jesus Christus Rettung und Ruhe.** Schriftgemäße Predigten über die neuen (Eisenacher) Evangelien (Trinitatiszeit). Groß-Lichterfelde 1904, Ed. Runge. (IV, 352 S.) Geb. 4 M.

Vier Mark für ein Predigtbuch ist zu viel. Ein Erbauungsbuch darf niemals teuer sein. Darin sind die Engländer, die das Geschäft verstehen, uns bedeutend über. Ein Predigtbuch in London, mags auch von Spurgeon oder Parker sein, kostet regelmäßig: 1—2 M. Der höchste Preis, den ich für eine Spurgeonssammlung gezahlt habe, war 2,50 M. Für vier Mark erhalte ich von einem bisher in der Predigtliteratur noch ganz unbekannten Geistlichen eine Zusammenstellung von 31 Predigten über die neuen (Eisenacher) Evangelien, Trinitatiszeit mit Bußtag, Erntefest und Reformationsfest. Alle Predigten sind schriftgemäß, aber durchaus nicht packend, eher etwas monoton mit Wiederholungen, zudem sämtlich sehr lang, zumal für Kurorte. Auch hat der Verfasser sich angewöhnt, auf die Kanzel moderne Worte mitzunehmen; aber unsere Muttersprache ist so reich, daß wir bei fremden Sprachen keine Anleihe zu machen brauchen. Verf. widmet diese gedruckten Predigten „seiner alten und gegenwärtigen Gemeinde und den treuen Zuhörern in den deutsch-ev. Kurgottesdiensten in Bordighera im Winter 1903 und auf Capri im Winter 1904 — als Ausdruck treuen Dankes für „alle Liebe", wie im Vorwort steht — möchte Gott seinen Segen darauf legen!

† Dietrich-Erfurt.

Rolffs, E. P., Osnabrück: **Persönliches Leben.** Predigten. Tübingen 1905, J. C. B. Mohr. (VIII, 190 S.). 2,50 M., geb. 3,50.

Es sind 18 Predigten. Die erste ist eine Rede am Sarge des Seniors Ubbelohde in Lüneburg am 6. Dez. 1900 gehalten, dessen Andenken die ganze Sammlung gewidmet ist. Dann folgt eine Neujahrspredigt 1900, dann eine Adventspredigt 1903, eine Weihnachts- und eine Sylvesterpredigt, drei Predigten aus der Epiphanias- und Übergangszeit, eine Passions- und eine Karfreitagspredigt, eine Oster- und eine Jubilate-Predigt, eine Exaudi-

predigt und zwei aus der Trinitatiszeit, eine Erntefestpredigt, eine Bußtags- und eine Totenfestpredigt (alle aus den Jahren 1901 bis 1904). — Themata u. a.: Die Predigt der Tat, an der Schwelle des Jahrhunders; Vor uns der Tag und hinter uns die Nacht; Weihnachten die Weihe unsres Familienlebens; Die Zukunft im Spiegel der Vergangenheit; Wie Jesus seinen Glauben an sich selbst behauptet (Versuchung Christi); Wer so stirbt, der stirbt wohl (Karfreitag). Die Dispositionen sind sehr gut und treffend, der Inhalt ist reich, die Sprache edel. Doch tritt die alte Predigt von der Vergebung der Sünden durch Christi Blut und Verdienst ganz zurück. Alles Gewicht wird auf die persönliche Nachfolge Christi gelegt. Die Auffassung der Versuchungsgeschichte als einer bloßen Einkleidung des im Innern des Herrn Vorgegangenen kann nicht befriedigen.

Meyer-Barmen.

Rump, Joh. Lic. Pfr., Bremen-Seehausen: **Folge du mir nach!** (Joh. 2, 22.) Ein vollständiger Jahrgang Predigten über sämtliche Texte der von der Eisenacher Kirchenkonferenz festgesetzten Evangelien, einschließlich der neueren Abschnitte aus der Apostelgeschichte. 2 Bde. Altenburg S.-A. 1904, St. Geibel. (VIII, 511 S. und XII, 487 S.) 10 M., geb. 12 M.

Schon 1903 S. 482 habe ich auf die hier nun abgeschlossen vorliegende neue Predigtgabe des rasch bekannt gewordenen Bremer Pfarrers hingewiesen und hervorgehoben, wie „textgemäße Auslegung, herzandringende Anwendung, reiche Verwertung des Schriftzeugnisses, treffende Partitionen und klarer Gedankenfortschritt, dazu große Sprachgewandtheit" als Vorzüge auch dieser — soweit die erste Lieferung erkennen lasse — Predigtsammlung zu rühmen seien. Ich möchte dieses Lob nun nicht ohne weiteres einschränken. Aber gerade weil ich sämtliche 92 Predigten (nicht nur die Texte sämtlicher Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, auch die der zumeist nicht mehr gefeierten Wochengedenktage wie Darstellung Jesu, Mariä Verkündigung u. a., ja auch die zu manchen Sonntagen gegebenen zweiten Texte sind behandelt) Wort für Wort durchgelesen habe, kann ich nicht umhin, drei Bedenken, die mehr und mehr sich mir aufgedrängt haben, dem Verfasser zur freundlichen Erwägung namhaft zu machen.

Einmal betreff der Anreden an die Gemeindeglieder: es mag sein, daß der Verfasser seine Eigenart, in ihnen nach Möglichkeit zu wechseln und sie je nach dem Gedankengang individuell zu gestalten, mit gutem Glück verteidigen wird; aber darüber kann kein Streit sein, was auf der eigenen Kanzel möglich ist, das ist in gedruckten Predigten noch lange nicht möglich. Und wenn man auch Steinmeyers wohlerwogene Praxis, die gehaltenen Predigten für den Druck sorgfältig umzuarbeiten, als zu weitgehend ablehnen will, der Unterschied zwischen dem gesprochenen Wort, das an einen genau dem Sprecher bekannten Hörerkeis sich wendet, und dem gedruckten, das an eine ihm ganz unbekannte Leserwelt sich richtet, muß sorglich beachtet werden; und dazu paßt die Beibehaltung der Anrede, namentlich in ihrer von R. bevorzugten Ausgestaltung nicht. Zum andern, inbetreff der Sprache: Was beim Lesen der einen oder andern Predigt nicht auffällt, das tritt beim Lesen größerer Zusammenhänge um so stärker hervor: nicht nur wiederholen sich gerade markante Wendungen häufiger als dem Leser lieb ist, (zu denen ich auch die Ersetzung des Wortes Kreuz durch Galgen rechne) auch die Wendungen selbst lassen manchmal den letzten Schliff edler Kanzelsprache vermissen; z. B. gleich in der ersten Adventspredigt: S. 6: die Reize der feilen Dirne Eitelkeit; Verbrecherfratze bösen, schielenden Neides. S. 8: den Fluch Gottes, wie ihn Mose ... einst gedonnert hat. Gerade in der dem Verfasser zur Verfügung stehenden sprachlichen Kraft liegt hier die ihm drohende Gefahr sprachlicher Entgleisung. Zum dritten, hinsichtlich des Inhaltes — ich beschränke mich absichtlich auf das folgende und übergehe anderes: Meiner Meinung nach gehören in die öffentliche Verkündigung nicht exegetische Spezialmeinungen. Nun hat der Verfasser in der Geschichte Jesu nicht nur die Jahre und Jahreszahlen seines Erdenleben, sondern auch in diesem Rahmen für zahlreiche Ereignisse desselben das Jahr, ja Monat und Tag ihres Geschehens festgestellt und trägt diese seine Ergebnisse, wo immer die Gelegenheit sich bietet, der Gemeinde vor. Was damit erreicht werden soll, ist klar: die Hörer sollen einen starken Eindruck bekommen, wie genau geschichtlich sich des Herrn Leben vor uns abspielt. Aber schon der theologisch interessierte Laie, vollends der Theologe, wird angesichts unserer Quellen, die hier zumeist uns ganz im Stich lassen oder wenigstens sehr verschiedener Auslegung unterstehen, nur mit Kopfschütteln des Verfassers Ausführungen vernehmen; und die theologisch nicht Urteilsfähigen, die zunächst diese Sätze auf Treu und Glauben hinnehmen, werden, wenn sie durch andere, namentlich Böswillige, über den Sachverhalt aufgeklärt werden, mit Mißtrauen gegen die ganze Ver-

kündigung des Predigers erfüllt: mithin hier wie dort, das Gegenteil dessen, was bezweckt war.
Jordan-Warendorf.

Katechetik, Pädagogik, Schulwesen.

Knoke, K., D. Kon.-Rat, Prof., Göttingen: **D. M. Luthers Kleiner Katechismus nach den ältesten Ausgaben in hochdeutscher, niederdeutscher und lateinischer Sprache** herausgegeben und mit kritischen und sprachlichen Anmerkungen versehen. Mit 26 Abbildungen nach Hans Behaim. Halle a. S. 1904, Buchhandlung des Waisenhauses. (VIII, 133 S.) 8 M.

Seiner, ThLBr. 1904, S. 133, angezeigten Broschüre über die Ausgaben des Lutherischen Enchiridions bis zu Luthers Tod nebst Neudruck der Wittenberger Ausgabe 1535 (Stuttgart 1903) hat der gelehrte Verfasser alsbald das vorliegende größere Werk folgen lassen. Die ausführliche Einleitung bringt zunächst eine Übersicht über die historisch-kritischen Arbeiten, dann über die Vorgeschichte des Enchiridion (nicht nur Luthers eigene Vorarbeiten, sondern auch den Zusammenhang mit einer reichlich tausendjährigen Lehrtätigkeit der Kirche), ferner — ein besonders wichtiger Abschnitt — die Beschreibung und Würdigung aller bisher bekannt gewordener Ausgaben bis zu Luthers Tod, und zwar der Ausgaben fürs Haus, für die Schule und für die Pfarrer, im Anschluß daran noch einige Bemerkungen über die Ausstattung der ältesten Drucke und über die folgenden Neudrucke. Die letzteren, den Hauptteil des Werkes bildend, betreffen den Marburger Nachdruck der verlorenen ersten Wittenberger Buchausgabe v. J. 1529, den Hamburger niederdeutschen Druck vom Jahr 1529, den gleichfalls niederdeutschen Text des Magdeburger Schulkatechismus vom J. 1531, die beiden ältesten lateinischen Übersetzungen des J. 1529 (aus dem Enchiridion piarum precationum und von Sauromannus), sowie die bei Valentin Babst in Leipzig 1543 erschienene Ausgabe. Diese sechs Texte sind übersichtlich nebeneinander abgedruckt; mit textkritischen Anmerkungen und einigen deutsch-sprachlichen Erläuterungen versehen. Der Verf. bietet uns so den Ertrag langjähriger wissenschaftlicher und praktischer Arbeit an dem güldenen Kleinod unserer Kirche, in der Überzeugung, daß „das Christentum der lutherischen Volkskirche ohne seine Beziehung zu den ewigen Wahrheiten des Lutherischen Katechismus nicht denkbar" sei. Der Gelehrte, der Pfarrer, der praktische Schulmann, der mit Luthers Katechismus zu tun hat, darf an dem vorliegenden Werk, das die bisherigen Forschungen zusammenfaßt und mancherlei Neues bringt, nicht vorübergehen. Besonders verdienstlich ist es, daß die bisher noch nicht genug ausgebeuteten ältesten lateinischen und niederdeutschen Übersetzungen näher untersucht und gewertet, ferner daß sehr seltene und schwer erreichbare Texte durch die Neudrucke bequem zugänglich gemacht sind. Einige Ausgaben, wie die Wittenberger v. J. 1535, das Nürnberger Leßbüchlein (um 1540—1550), den Othmarschen Druck aus Augsburg 1542 u. a. hat D. Knoke überhaupt zum erstenmal näher beschrieben und beurteilt, durch eine Fülle scharfsinniger Kombinationen über verschollene Ausgaben u. dgl. die wissenschaftliche Forschung bereichert, durch Erläuterung schwieriger Textstellen (besonders auch der Haustafel) wichtige Fingerzeige gegeben. Allerdings muß ich bei dankbarer Anerkennung des dargebotenen reichen Stoffes doch bemerken, daß meine Beschäftigung mit den Problemen des Katechismus an nicht wenigen Punkten mich zu andern Ergebnissen geführt hat. Den Marburger Druck v. J. 1529 halte ich nicht für den besten Nachdruck der ersten Wittenberger Buchausgabe, doch bleibt der Neudruck dieses Unikum verdienstlich. Den Babstschen Druck v. J. 1543 vermag ich nicht den Schirlentzschen Drucken vorzuziehen. Den niederdeutschen Magdeburger Text hätte ich lieber nach der Ausgabe M. Lotthars abgedruckt gesehen als nach der von Rödinger, weil m. E. die erstere ursprünglicher ist. Bei den lateinischen Übersetzungen vermisse ich die Benutzung der des J. Jonas v. J. 1539, (aus den Nürnberger Kinderpredigten), die für das Textverständnis auch wichtig ist. Auf diese und andere Probleme gehe ich näher ein in einigen demnächst erscheinenden Heften des Archivs für Reformationsgeschichte, auf die ich hiermit verweise. Beim Abdruck der Texte sind leider eine Reihe von Druckfehlern mit untergelaufen, bei einer so mühsamen Arbeit

leicht begreiflich, zumal wenn der Herausgeber die Korrektur nicht nach dem Original, sondern nach seiner Abschrift lesen muß. Einen diplomatisch genauen Neudruck der Originaldrucke haben wir so zwar nicht, aber z. B. bei dem niederdeutschen Hamburger v. J. 1529 einen entschieden besseren, als Mönckeberg ihn geliefert hat. Es fehlt an Raum, hier auf Einzelheiten einzugehen. Eine schöne Zugabe sind die Bilder, verkleinerte Reproduktionen derjenigen, mit denen i. J. 1553 H. Behaim die Frankfurter Folioausgabe geschmückt hat. Einen Faksimiledruck dieser Prachtausgabe samt ihren Bildern hat die englische Holbeingesellschaft i. J. 1892 veranstaltet.

Albrecht-Naumburg a. S.

Müller, G.: Katechismus und Katechismusunterricht im Albertinischen Sachsen. Leipzig 1904, Dürr. (48 S.) 2 M.

Von einem tüchtigen Kenner der sächsischen Kirchengeschichte erhalten wir in dieser akademischen Schrift einen lehrreichen Überblick über den Religions-, besonders den Katechismusunterricht des sächsischen Territoriums 1. im Jahrhundert der Reformation, 2. unter dem Einfluß der Orthodoxie, 3. des Pietismus, 4. der Aufklärung, der Sokratiker und Pestalozzianer. Reichliche Quellenauszüge, zum Teil mit Heranziehung ungedruckten Materials aus dem Dresdener Staatsarchiv, sind in die Darstellung verflochten. Die Lektüre wird etwas erschwert durch das unbequeme Großquartformat und dadurch, daß der Text durchweg in Antiqua gesetzt ist. Die Übersicht über den Inhalt im einzelnen geht leicht verloren. Nicht richtig ist auf S. 5 die Behauptung, daß der erste Leipziger Druck des Kleinen Lutherschen Katechismus i. J. 1542 erschienen sei. Velten Schumann in Leipzig hat bereits i. J. 1541 eine Ausgabe veranstaltet, wie ich kürzlich im Archiv f. Reformationsgesch. Bd. II (1905), S. 210 nachgewiesen habe. Überhaupt vermisse ich hier eine genauere Übersicht über die Ausgaben, die noch im 16. Jahrhundert in Sachsen ediert worden sind. Demgegenüber zeigen die Auszüge aus Sehlings neuem Werk über die ev. Kirchenordnungen des 16. Jahrh., wie viel wertvolles Material uns darin mitgeteilt ist, und wie bedauerlich es wäre, wenn dies groß angelegte Werk wegen Mangel an Teilnahme nicht fortgesetzt werden könnte. Der weitere Gang durch die sächsische Katechismusgeschichte ist für Theologen, Pädagogen und Historiker interessant, besonders auch durch die ausgiebigen Quellenbelege. Die Darstellung reicht bis zu dem eine neue Periode einleitenden Volksschulgesetz v. J. 1835. — Als Druckversehen notiere ich S. 29, Anm. 3 und 4; bei den Zitaten ist zweimal die Seitenzahl fortgelassen.

Albrecht-Naumburg a. S.

Reu, J. M., Prof. d. Theol. am luth. Wartburg-Seminar, Dubuque, Ja.: Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der ev. Kirche Deutschlands zwischen 1530 u. 1600, eingeleitet, herausgegeben und zusammenfassend dargestellt. **I. Teil: Quellen zur Geschichte d. Katechismusunterrichts.** I. Süddeutsche Katechismen. Gütersloh 1904, C. Bertelsmann. (XIV, 847 S.) 16 M., geb. 18 M.

Dieser groß angelegte codex catecheticus der evangelischen Kirche Deutschlands in der Zeit von 1530—1600 ist auf 4 Bände berechnet; der erste vorliegende bringt die süddeutschen Katechismen, der zweite, der leider erst nach dem dritten erscheinen soll, wird die norddeutschen Katechismen enthalten, der dritte die Quellen zum biblischen Geschichtsunterricht und zum Unterricht in der H. Schrift überhaupt, der vierte endlich eine zusammenfassende Darstellung des ganzen kirchlichen Unterrichts an der Hand der mitgeteilten Quellen. Der vorliegende 1. Band ist in 4 Hauptabschnitte zerlegt, deren jeder zuerst eine historische Einleitung, sodann die Quellen teils vollständig, teils in charakteristischen Ausschnitten bringt. Das Einteilungsprinzip ist einfach das geographische; nacheinander kommen 1. die elsässischen, 2. die pfälzischen und badischen, 3. die württembergischen, 4. die bayerischen Katechismen zur Behandlung. Die katechetischen Erzeugnisse des angegebenen Zeitraums werden uns so auf Grund umfassender Vorarbeiten (über 70 Bibliotheken sind befragt) und mit sorgfältiger Benutzung der bisher erschienenen Spezialliteratur, wobei letztere vielfach ergänzt wird, in bisher nicht vorhandener Vollständigkeit zusammengestellt. Den Gelehrten wie den praktischen Katecheten und Pädagogen ist da-

durch eine Fülle wertvollen und vielfach schwer zu beschaffenden Materials zur bequemen Benutzung zugänglich gemacht worden. Bescheiden urteilt der Verfasser über sich selbst: „Ich bin überzeugt, daß es mir möglich gewesen wäre, meine Aufgabe allseitiger zu lösen und eine abgerundetere Darstellung zu geben, wenn ich nicht im Ausland wohnte." Es muß aber ausgesprochen werden, daß die vorliegende Leistung ein Beweis staunenswerten Fleißes und großer Arbeitskraft ist. Es ist fast beschämend für uns deutsche Theologen, daß ein Ausländer für uns solch eine Arbeit macht. Allerdings gebe ich zu, daß der Verf., wenn er in Deutschland wohnte oder hier einen ständigen tüchtigen Mitarbeiter gehabt hätte, wohl in einzelnen Punkten noch mehr Vollständiges und Abschließendes hätte geben können. Zu den Elsässer Katechismen kann ich z. B. eine bisher unbekannt gebliebene lateinische Übersetzung des Kleinen Lutherschen Katechismus nachtragen, die in Straßburg bei Wendel Rihel i. J. 1536 erschienen ist; die historische Einleitung des Verf. wird dadurch an einigen Stellen modifiziert. Übrigens fehlt im Inhaltsverzeichnis S. XIII als letztes Stück der ersten Gruppe Catechismus D. Mart. Lutheri minor latinograecus etc. Straßburg 1568, von dem S. 184—187 doch ein Teil abgedruckt ist. In der Anm. dazu (S. 184) wäre darauf hinzuweisen gewesen, daß die betreffende lateinische Übersetzung mit den angehängten Versifizierungen der Hauptstücke von Sauromannus stammt. — Das längere Zitat S. 190 oben hat den mißverständlichen Zusatz: „Man sieht, wie Luthers Mahnung im Vorwort zu seinem Kleinen Katechismus nicht umsonst geschrieben worden ist." Das Zitat stammt aber wörtlich aus Luthers Vorrede zu seinem Enchiridion. — Zu den Württembergischen Katechismen S. 283 konnte der Verf. die sehr wichtige Bibliographia Brentiana von Prof. Liz. Dr. W. Köhler in Gießen noch nicht benutzen. — Sehr interessant waren mir die Angaben des Verf. über einige seltene Ausgaben von Luthers Enchiridion auf S. 424 und 425. Die Vermutung, daß der defekte Druck in der Hofbibliothek zu München (Asc. 272) aus Valentin Otthmars Offizin in Augsburg stammt, kann ich als sicher bestätigen, da ich ein vollständiges Exemplar mit dem erwähnten defekten habe vergleichen können. Die daneben angeführte Ausgabe v. J. 1541 ist mir schon seit längerer Zeit bekannt; sie ist die erste Auflage, die Valten Schumann in Leipzig gedruckt hat. Auch der vom Verf. „wieder entdeckte" Catechismus minor D. M. Lutheri," den Pappus (= Artemisius) zuerst 1531 in Nürnberg herausgegeben hat, ist mir in mehreren, und zwar unversehrten Ausgaben und Exemplaren bekannt. Darüber und über anderes Luthers Katechismus Betreffende werde ich demnächst in Friedenburgs Archiv für Reformationsgesch. (in der Fortsetzung meiner dort im vorigen Jahr erschienenen Abhandlung), später in der Weimarer Lutherausgabe, für die ich die Katechismen bearbeite, weiteres zu sagen haben. Leid ist mir, daß der Herr Verf. nicht in unmittelbarer Anknüpfung an Cohrs, der in seinem großen vierbändigen Werk die Katechismen bis 1529 zusammengestellt hat, mit diesem für die Katechismusgeschichte klassischen Jahr 1529 eingesetzt hat. — Noch einige Desiderien am Schluß. Der Druck der historischen Einleitungen (leider mit lateinischen Lettern!) könnte übersichtlicher gestaltet werden durch Hervorhebung der neuen Orte oder Gebiete mittelst Sperrdrucks oder noch besser durch Marginalien, ferner durch Markierung größerer Absätze mittelst Trennungsstriche; sehr zu empfehlen wäre es auch, die genaueren bibliographischen Beschreibungen der Zeilenbreite nach einzurücken, etwa wie in der Weimarer Lutherausgabe oder in dem bekannten Werk von F. Cohrs (Mon. Germ. Paedag. Bd. 20—23). Der Inhalt der letzten Seiten 842—847, „Erklärung veralteter Wörter, Druckfehlerverzeichnis und sonstige Berichtigungen" enthaltend, wäre wohl dreifach zu teilen; die Erklärung alter Wörter würde am besten sogleich im Text am unteren Rande zu verzeichnen sein.

Albrecht-Naumburg a. S.

Richter, Julius, Dr., Schuldirektor, Dresden: **Die pädagogische Literatur in Frankreich während des 16. Jahrhunderts.** A. Religiös-sittliche Bildung. I. **Die Katechismen.** Mit einem Verzeichnis der Katechismen deutschen Ursprungs. Leipzig 1904. Julius Klinkhardt. (IV, 152 S.) 3,50 M.

Ein wertvolles, mit großem Sammelfleiß zusammengetragenes Nachschlagewerk. Auf Grund der in den deutschen pädagogischen Handbüchern bisher noch nicht benützten bibliographischen Vorarbeit Répertoire des ouvrages du XVIe siècle, Paris 1886 und nach reichlicher Durchforschung deutscher, schweizerischer und österreichischer Bibliotheken (leider war eine ausgiebige direkte Benutzung der Pariser und der Provinzialbibliotheken Frankreichs nicht durchführbar) gibt der Verf. eine Übersicht über die katholischen und protestantischen Katechismen, auch über die außerhalb Frankreichs gedruckten Katechismen in französischer Sprache und über die doppelsprachlichen im Grenzgebiet mit kurzer Berücksichtigung der Abecedarien und biblischen Geschichtsbücher. Unter Katechismus versteht der Verf. „jedes Buch religiös-sittlichen Inhalts, das 1. dem religiösen Unterricht der Jugend oder der Laien, sofern sie ungebildet sind, dienen, oder aber die Geistlichen zu diesem Unterricht unmittelbar oder mittelbar befähigen soll, das 2. mindestens eines der sogenannten Hauptstücke enthält: Gesetz, Glaube, Gebet, Sakramente." Die sachlichen Ergebnisse werden S. 110—121 in der Art zusammengestellt, daß zuerst Deutschland und Frankreich hinsichtlich ihrer Katechismusliteratur im 16. Jahrh. verglichen werden, dann ein kurzer Durchblick durch die Darstellungsweisen, die Katechismusstoffe und die Anordnung der Katechismusstoffe geboten wird. S. 122—144 folgt ein recht interessantes, aber nicht gut geordnetes Verzeichnis deutscher und anderssprachiger in Deutschland gedruckter Katechismen des 16. Jahrh., endlich S. 145—152 ein Sachregister zu S. 1—121. Ohne dies letztere und ohne das Inhaltsverzeichnis zu Anfang würde man sich schwer in dem Buch zurechtfinden; denn leider entbehrt es im Text der sehr nötigen Zwischenüberschriften. Der Verf. selbst betont, daß seine Übersicht nicht vollständig sein könne; bei erschöpfenden Nachforschungen in den französischen Bibliotheken werde man erheblich mehr französisches Material finden, auch das Verzeichnis der deutschen Katechismen werde nicht ganz vollständig sein. Immerhin muß man dem Verf. für das Dargebotene dankbar sein; durch seine mühevolle Arbeit sind doch brauchbare Bausteine zur Geschichte der Pädagogik und Katechetik zusammengetragen worden. Einige Ergänzungen dürfte W. Koehlers neuerlich erschienene Bibliographia Brentiana bringen. Die Behauptung S. 69, daß in dem undatierten Buch Quatre instructions fidèles pour les simples et les rudes eine Übersetzung des Kleinen Katechismus Luthers enthalten sei, bedarf der Nachprüfung. Die S. 99 erwähnte, in Frankfurt a. M. für die dortigen Emigrantengemeinden i. J. 1594 gedruckte französische Übersetzung des Lutherschen Kleinen Katechismus habe ich auch in den Stadtbibliotheken zu Frankfurt a. M. und Ulm vorgefunden. Als Druckfehler notiere ich, daß auf S. 122 beharrlich Monum. Germ. paed. VI statt IV gedruckt ist.

Albrecht-Naumburg a. S.

Pastoraltheologie.

Krauß, Alfr., D., weil. Prof., Straßburg: **Pastoraltheorie.** Durchgesehener SA. aus dem Lehrbuch der praktischen Theologie. Herausgegeben von Lic. Fr. Niebergall, Privatdozent, Heidelberg. Tübingen 1904, J. C. B. Mohr. (VIII, 273 S.) 2 M.

Wie dem Verleger, so gebührt dem Herausgeber Dank dafür, die Kraußsche Pastoraltheorie in besonderer Ausgabe dargeboten zu haben. Der Herausgeber bemerkt im Vorwort: „Die Pastoraltheorie ist ohne Zweifel der beste Teil in dem Lehrbuch der praktischen Theologie des verstorbenen Straßburger Professors A. Krauß; aber sie ist auch eine der besten Darstellungen dieser Disziplin überhaupt. Immer ist man beim Lesen gepackt und erfreut, bald durch die klare Begründung aller Ausführungen auf liberalen ev. Grundsätzen, bald durch so manches farbige Bild aus der Wirklichkeit des dörflichen Kleinlebens, bald durch den ernsten, frommen Hauch, der durch das Ganze geht. Es ist frisches Leben in dem Buch, weil reiche Erfahrung und tiefgründige Besinnung einen Bund darin geschlossen haben." Ich kann mich dieser empfehlenden Charakteristik um so mehr anschließen, als sich „liberale" Grundsätze in dem Buche kaum irgendwo geltend machen. Abgesehen von diesem und jenem Urteil, das man lutherischerseits anders wenden würde, ist die hier vorgetragene Anleitung zur Seelsorge

von rein ev. Geiste beherrscht und daher praktisch positiv. Studierende und Pastoren werden reichen Gewinn daraus schöpfen.

Behm-Doberan.

Dies und Das.

Noch vor Weihnachten 1905 sind die beiden **letzten** Bändchen der ThLBr. 1903, S. 454; 1905, S. 425 angezeigten Sammlung „**Aus Deutschlands Werdezeit**" (Gütersloh, C. Bertelsmann; je nach Einband 0,60, 0,70, 0,80, 0,90 M.) erschienen:

Wohlleben, O. C.: **Deutsche Kultur unter den sächsischen Kaisern.** (123 S.)

Derselbe: **Deutsche Kulturbilder aus dem Zeitalter der Kreuzzüge.** (136 S.)

Beide bringen, nach kurzer Übersicht über die politische Geschichte, ein reiches Material zur Kulturgeschichte unsers deutschen Volkes, zugleich geschickt die Aufgaben der Gegenwart an die Vergangenheit anknüpfend; in ihrer volkstümlichen Darstellung wie in ihrem energischen Betonen deutscher Art und Sitte sich würdig in die ganze sehr empfehlenswerte Sammlung einreihend.

Unter dem Titel „**50 Jahre Missionsarbeit auf dem „Fläming" 1855—1905**" (Selbstverlag des Verf.s, 56 S., 0,50 M.) erzählt P. G. Heidenmüller, Klebitz b. Blönsdorf, unter Mitteilung zahlreicher interessanter Einzelheiten, besonders über das Blönsdorfer Volksmissionsfest, von den Bemühungen, in den Ephorien Zahna und Seyda Missionssinn zu wecken und zu pflegen.

Sehr dankenswert und praktisch ist der „**Immerwährende Kalender**" der christl. Zeitrechnung, entworfen u. aufgestellt von Gym.-Dir. Dr. Jos. **Bach**, Straßburg (Selbstverlag. 1,10 M.), erschienen 1905 u. schon in 2. Aufl. vorliegend. Es ist eine Kalendertafel, 30 : 40 cm groß, enthaltend 1. ein vollständiges Kalendarium (Heiligenkalender), 2. alle Osterdaten der Jahre 1—2100 n. Chr., bis 1800 sowohl nach julianischem als auch nach gregorianischem Stil, nebst Nachweis der Einführungsjahre des letzteren in den einzelnen Gebieten, 3. die beweglichen Feste von 1—2100 n. Chr., 4. alle Wochentage u. Monatsdaten dieser Zeit. Die Orientierung an der Hand der Erklärungen ist sehr leicht; ermöglicht dadurch, daß — und hierin liegt die grundlegliche Neuerung B.s — sämtliche Kalenderdaten nach dem Ostertermin normiert sind, auch die Schaltjahre in sinnreicher Weise dem Jahresschema eingegliedert sind.

Bücherfreunde wird lebhaft interessieren der soeben von M. **Breslauer**, Berlin W. 64, ausgegebene **Katalog** I. (720 Nrn., VIII, 246 S., 4 M.). Rot und schwarz gedruckt, mit über 100 Reproduktionen aus alten Drucken und Handschriften, und zahlreichen literarischen und bibliographischen Anmerkungen, enthält er eine große Reihe wertvollster alter Handschriften, Inkunabeln, Miniaturen, Zeichnungen, Drucke, darunter zahlreiche Seltenheiten und Unica (u. a. Lübecker Ablaßbrief 1482; Schulwandtafel von 1495 mit den 10 Geboten; lat. Ausgabe v. Luthers Kl. Katechismus 1529; vgl. insbesondere auch die Schriftensammlung zum Kölner Judenbücherstreit, Reuchlin und Pfefferkorn, Epistulae obscur. virorum).

Einem Anschreiben des Verlegers, C. Bertelsmann-Gütersloh, zufolge ist in Bälde von Prof. D. **Kolde**, Erl., das Erscheinen der „**Ältesten Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung**" — erstere bisher völlig unbekannt, stark abweichend von den späteren Ausgaben, letztere als verloren angesehen — zu erwarten. Der überraschende Fund ermöglicht ganz neue Einblicke in die Geschichte der Entstehung des Bekenntnisses und in die Haltung Melanchthons.

Neue Auflagen und Ausgaben.

Busch, W., Dr. Pfr., Elberfeld: **Tante Hanna.** Ein Wuppertaler Original aus neuester Zeit. Elberfeld 1906, Ev. Gesellschaft. (178 S.) 0,80 u. 1,20 M., geb. 1.80 u. 2,40 M.

„Ich will dich segnen u. du sollst ein Segen sein": so die Gottesinschrift über dem Leben dieser „Tante Hanna". Und das Erscheinen der 5. Aufl. (21.—25. Tausend) binnen Jahresfrist erhärtet aufs beste die Berechtigung des Schlußwortes meiner Anzeige ThLBr. 1905, S. 366: „Nimm und lies!"

Froböß, G., ev.-luth. Kirchenrat: **E. G. Kellner, ein Zeuge der luth. Kirche.** Lebensbild nach Briefen u. Aufzeichnungen desselben. 3. Aufl. Elberfeld 1906, Luth. Bücherverein. (VIII, 271 S.) Geb. 2,25 M.

Vgl. ThLBr. 1893, S. 220: „Da der Name K.s mit dem Kampfe um Einführung der Union und Agende u. der Gesch. der Separation der Lutheraner in Preußen unzertrennlich verknüpft ist, so nimmt die Darstellung dieser Kampf- und Leidenszeit den breitesten Raum ein. Die Darstellung ist klar und ruhig, polemisch nur zur Abwehr der Darstellung Wangemanns in seiner Una sancta. Das Urteil wird hier verschieden lauten, je nach dem Urteil über den Wert der Agende, Schranken des landesherrlichen Kirchenregiments usw.; es wird aber beiden gerecht werden können und müssen. Im ganzen ist das Buch erbaulich zu lesen; die Lebensgeschichte enthält Momente von ergreifender Gewalt." (Pfr. Fiedler-Bamme.)

Grimm, Gebr.: **Märchenbilderbuch.** Auswahl aus den Kinder- und Hausmärchen. Mit 14 Abbildgn. nach Zeichnungen von Paul Meyerheim. Gütersloh, C. Bertelsmann. (80 S.) Geb. 1,50 M.

Vgl. ThLBr. 1902, S. 478: Nach Inhalt, Druck u. Ausstattung, bei geringem Preis, „ein vortreffliches Geschenk für die Kleinen, sei es zum eigenen Lesen und Besehen, sei es zum Vorlesen durch die Mutter." (Pfr. Jordan-Warendorf.)

Zeitschriften.

Der reiche und gediegene Inhalt der **MGKK.** ist durch die regelmäßigen Mitteilungen der Zeitschriftenschau den Lesern zur Genüge bekannt; nach dieser Seite hin bedarf die Zeitschrift keiner Empfehlung. Es erübrigt nur, zugleich als neuer, empfehlender Hinweis auf sie, ein Bericht über die musikalischen Beigaben des letzten Jahres, anschließend an die letzten Mitteilungen darüber 1905, S. 179. Nr. 5 brachte K. Geroks Trauungslied „Zwei Hände", komp. v. O. Schröder, Torgau; Nr. 6 H. Francke, Zwei Motetten, op. 90, 1. 2 zu Ps. 73, 25 f. u. Ps. 143, 8; 25, 10; Nr. 7 Ps. 132, 12 f. als Introitus zum Kirchweihfest von E. Hohmann; Nr. 8 „O daß ich tausend Zungen hätte", komp. v. H. Pfannschmidt; Nr. 9 J. G. Herzog „Orgelvorspiel zu „Nun danket all' und bringet Ehr"; Nr. 10 O. Thomas, op. 20, „Und ob ihr auch leidet" für eine Singstimme u. Orgel; Nr. 11 Chr. Benecke-Zerbst, op. 21, Totenfeier; M. Reger, Orgelvorspiel zu „Es kommt ein Schiff"; Nr. 12 R. Oppel, Magnum nomen Domini für mittlere Singstimme und Orgel.

Ein freundliches Wort der Empfehlung auch den beiden dem Dienst an der Kinderwelt bestimmten Zeitschriften: **Deutscher Kinderfreund** (Hrsgbr.: P. **Rinck**, Winterthur, 12 Hefte, 3 M.) und **Christliche Kleinkinderpflege** (Hrsgbr. P. Lic. Dr. **Gehring**, Dr., 12 Hefte, 1,80 M.). Erstere, im 28. Jahrgang erscheinend, und längst aufs beste bekannt, möchte ich am liebsten in der Hand jedes ev. Kindes vom 10. Jahre an sehen. Letztere (13. Jahrg.) dient zunächst den Kleinkinderlehrerinnen durch treffliche Fingerzeige für ihre Arbeit (in erbaulichen Ansprachen, Schullektionen, Festprogrammen, Angaben über Spiel und Beschäftigung der Kleinen); doch macht sein reicher Inhalt, der häufig auch spezielle und prinzipielle Fragen der Kindererziehung berührt, sie für jedes kindergesegnete Haus recht brauchbar.

Die bisher mir zugegangenen Nrn. der **„Preußischen Kirchenzeitung"** (vgl. 1905, S. 435) berücksichtigen fast ausschließlich die Verhandlungen der letzten Prov.-Synoden (Bekenntnis- u. Lehrzuchtanträge). Daneben wären noch zu nennen Aufsätze über Frauenstimmrecht, Pfarrbesoldung, Religionsgeschichtl. Volksbücher, Parteien. Bedauerlich ist, daß die Unsitte der Anonymität, der leider auch unsere positiven Kirchenzeitungen huldigen, auch hier schon Eingang gefunden hat.

T. VIII, 3 bringt u. a. einen scharfen Protest von Prof. Dr. P. **Förster** wider die Vivisektion, vor allem aber von **L. v. Tolstoi** unter dem Titel „Die große Sünde" eine kritische Studie zur inneren Politik Rußlands, die als wichtiger denn jede politische Reform eine Bodenreform im Sinne von H. George fordert.

MPTh. II, 2.3. **Knodt,** D.: Darum rühme sich niemand eines Menschen (1. Kor. 3, 21 f.). **Vorbrodt,** G.: Methodik d. „Geschichte" im Konfirmandenunterricht. **Graff,** P.: Beiträge z. Gesch. d. Totenfestes. **Groß,** G.: Eine kurze Katechetik. **Köstlin,** H. A.: Übersicht über d. Entwicklg. der ev. Kirchengesangvereine in Dtschld. Büchertisch. — **Wurster,** P.: Nicht in diplomatischer Weisheit (2. Kor. 1, 12). **Herzog,** Pfr.: Was muß das kirchl. Predigtamt von d. modernen Heiligungsbewegung u. Evangelisation lernen, was ablehnen? **Gerok,** G.: Goethes Ausspruch von e. Christusähnlichkeit bei Schiller. **Pommer,** A.: Martyrium des Landpfarrers. **Paul,** P.: Übersicht über die ev. Mission in Deutschland Büchertisch.

RChr. VIII, 10 11 **Lepsius,** J.: Das Evangelium in Rußland. **Tillich,** J.: Der Kampf für das Evangelium. Predigt. **Jaeger,** S.: Was ist das Evangelium? III. Evang. nach Markus. **Kögel,** J.: Das Abendmahl des N. T. in der Kritik d. Gegenwart. **Aßmussen:** Buddhismus u. Christentum. **Kögel,** J.: Bedenken gegen den Eisenacher Bund.

ZNT. VI, 4. **Merkel,** Joh.: Die Begnadigung am Passahfeste. **Corssen,** P.: Der Schluß der Paulusakten. **Chapmann,** J.: The order of the Gospels in the parent of Codex Bezae. **Cramer,** J. A.: Die erste Apologie Justins. III. — **Völter,** D.: Petrusevangelium od. Ägypterevangelium?

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Eckart, R., Waisenhausinspektor: **D. M. Luthers Aussprüche über den Glauben.** Zu neuer Beherzigung hrsg. Elberfeld 1905, Luth. Bücherverein. (32 S.) 0,20 M.

Grunwald, M., Dr., Rabbiner, Wien: **Zum Raschi-Jubiläum.** Etwas über Raschis Einfluß auf die spätere hebr. Literatur. B. 05, Calvary & Co. (17 S.) 0,60 M.

Kranichfeld, H., Kons.-Präs. a. D.: **Die Wahrscheinlichkeit der Erhaltung u. der Kontinuität günstiger Varianten** in der kritischen Periode. (S.-A. a. d. Biologischen Zentralblatt XXV, 20.) L. 05, G. Thieme. (S. 657—666.)

Paulus, Joh.: **An Gottes Hand.** Gelegenheits-Gedichte. Frk., o. J., Selbstverlag. (118 S.) 1 M., geb. 1,50 M.

Schubert, B., P.: **Frau H. Jordan, geb. Raab.** (Saatkörner aus der Ev.-luth. Kirche. 15.) Elberfeld 1905, Luth. Bücherverein. (24 S.) 0,10 M.

Wilcocks, Th.: **Worte der Ermahnung** an Heilige und Sünder. Aus d. Englischen. Neumünster, o J., G. Ihloff & Co. (44 S.) 0,30 M.

Bücherschau.

Religionsphilosophie u. -geschichte.

Amirchanjanz, A.: Der Koran. (45 S.) Gü., Bertelsmann. 1,—

Büttner, A.: Buddha. (48 S.) Hl., Gebauer-Schwetschke. —,80

Ex Oriente lux. L., Pfeiffer.
I, 4. Landau, W. Frhr. v.: Bedeutung d. Phönizier im Völkerleben. (44 S.) —,90. — 5. Niebuhr, C.: Forschung u. Darstellung. (48 S.) —,90.

Schell, Herm.: Die kulturgeschichtl. Bedeutg. der großen Weltreligionen. (28 S.) M., St. Bernhards-Verlag. —,70

Braun, Th.: Die religiöse Wahnbildung. (IV, 74 S.) Tü., Mohr. 1,—

Dreyer, H.: Personalismus u. Realismus. (VIII, 119 S.) B., Reuther & Reichard. 2,—

Kalthoff, A.: Die Religion der Modernen. (311 S.) Jena, Diederichs. 4,—

Paulsen, P.: Moderner Pantheismus u. christl. Weltanschauung. (V, 66 S.) Hl., Mühlmann. 1,—

Pfennigsdorf, E.: Persönlichkeit. (XVI, 365 S.) Schwerin, Bahn. 4,20

Wentscher, Max: Ethik. II. Tl. (XII, 396 S.) L., Barth. 9,—

Theologie.

Christentum u. Zeitgeist. „HGW." St., Kielmann.
7. Oels, Fr.: Der Wodankult, sein Recht u. Unrecht. (30 S.) —,60. — 8. Steude: Entwicklung u. Offenbarung. (59 S.) 1,20.

SVThR. 42. Fiebig, P.: Babel u. das N. T. (IV, 23 S.) —,50. — 43. Staerk, Willy: Religion u. Politik im alten Israel. (25 S.) —,50. — 44. Meyer, A.: Das „Leben nach dem Evang. Jesu". (44 S.) —,75. Tü., Mohr.

TU. XIV, 1. Bauer, A.: Die Chronik des Hippolytos im Matritensis Graecus 121. Nebst e. Abhandlg. üb. den Stadiasmus Maris Magni v. O. Cuntz. (VI, 288 S.) 8,50. — 3. Leipold, J.: Didymus der Blinde. (III, 148 S.) 5,—. L., Hinrichs.

Volksbücher, religionsgeschichtl. Hl., Gebauer-Schwetschke.
III, 5. Hackmann, H.: Der südliche Buddhismus u. der Lamaismus. (IV, 86 S.) —,40.

Zeit- u. Streitfragen, biblische. Gr.-Lichterfelde-B., Runge.
I, 12. Hase, K. v.: Neutestamentl. Parallelen zu buddhistischen Quellen. (33 S.) —,45.
II, 1. Beth, K.: Die Wunder Jesu. (40 S.) —,45.

Jaeger, Paul: Zur Überwindung des Zweifels. (VIII, 73 S.) Tü., Mohr. —,90

Kropatscheck, Fr.: Die Aufgaben der christusgläubigen Theologie in d. Gegenwart. (29 S.) Gr.-Lichterfelde, Runge. —,50

Müller, E.: Neueste Zeugnisse d. theol. Universitätslehrer gegen die radikale Theologie. (X, 159 S.) Hl., Mühlmann. 2,—

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft).

Fonck, L., S. J.: Der Kampf um die Wahrheit der H. Schrift seit 25 Jahren. (VIII, 215 S.) Innsbruck, Rauch. 1,60

Urquhart, John: Die Bücher der Bibel. 2. Bd. (IV, 203 S.) St., Kielmann. 2,—

Welsch, H.: Biblisches Handwörterbuch. (V, 432 S.) Pa., Schöningh. 3,60

A.

Biblia hebraica. Ed. R. Kittel. L., Hinrichs.
7. Liber Jesaiae. Praeparavit R. Kittel. (S. 553—638.) 1,—.

Cornill, C. H.: Das Buch Jeremia erklärt. (LII, 536 S.) L., Tauchnitz. 10,—

Greßmann, H.: Der Ursprung d. israelitisch-jüdischen Eschatologie. (VIII, 378 S.) 10,—

Heilborn, E.: Das Tier Jehovas. (III, 110 S.) B., Reimer. 3,—

Mommert, C.: Menschenopfer bei d. alten Hebräern. (VII, 88 S.) L., Haberland. 1,20

Nagl, E.: Die nachdavidische Königsgesch. Israels. (XVI, 356 S.) W., Fromme. 8,50

Peters, N.: Die älteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash. (51 S. m. 1 Taf.) Fr., Herder. 1,50

Wünsche, Aug.: Die Schönheit der Bibel. I. Die Schönheit des A. T. (X, 390 S.) L., Pfeiffer. 8,—

Zenner, J. K., S. J.: Beiträge z. Erklärung d. Klagelieder. (III, 42 S.) Fr., Herder. 1,50

Steuernagel, C.: Methodische Anleitung zum hebr. Sprachunterricht. (47 S.) B., Reuther & Reichard. 1,—

B.

Merx, A.: Die vier kanon. Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Texte. II, 2. Die Evangelien Markus u. Lukas. (X, 545 S.) B., Reimer. 16,—

BSt. X, 5. Bardenhewer, O.: Mariä Verkündigung. Luk. 1, 26—38. (VIII, 179 S.) Fr., Herder. 4,20

Farrar, † F. W.: St. Paulus. Sein Leben u. sein Werk. 1. Bd. (VIII, 248 S.) Frk., Brandner. 4,—

Lisco, H.: Jerusalem liberanda. (VII, 311 S.) Hl., Heller. 6,50

Rendtorff, F. M.: Die Taufe im Urchristentum im Lichte der neueren Forschungen. (III, 55 S.) L., Hinrichs. 1,20

Völter, Dan.: Paulus u. seine Briefe. (VII, 331 S.) Str., Heitz. 7,—

BFTh. IX, 4. Weber, E.: Die Beziehungen v. Röm. 1—3 zur Missionspraxis d. Paulus. (152 S.) Gü., Bertelsmann. 2,40

Wellhausen, J.: Einleitung in die drei ersten Evangelien. (116 S.) B., Reimer. 3,—

Barth, Fr.: Jesus u. Buddha. (12 S.) Bern, Francke. —,35

Fritzsche, V.: Das Berufsbewußtsein Jesu. (57 S.) L., Dürr. 1,20

Hühn, E.: Geschichte Jesu und der ältesten Christenheit. (IV, 158 S.) Tü., Mohr. 1,—

Knur, K.: Christus medicus? (VII, 74 S.) Fr., Herder. 1,—

Lemme, L.: Wer war Jesus? (30 S.) B., Zillessen. —,30

Loosten, de: Jesus Christus vom Standpunkte des Psychiaters. (104 S.) Bamberg, Handels-Druckerei. 2,—

Friedländer, M.: Die relig. Bewegungen innerhalb des Judentums im Zeitalter Jesu. (XXX, 380 S.) B., Reimer. 7,—

Historische Theologie.

Preuschen, E.: Kirchengeschichte f. die christl. Familie. (568 S.) Reutlingen, Enßlin & Laiblin. Geb. 6,—

Barge, H.: A. Bodenstein v. Karlstadt. II. Tl. Karlstadt als Vorkämpfer des laienchristl. Puritanismus. (XI, 632 S.) L., Brandstetter. 12,—

Beatis, Ant. de: Die Reise des Kardinals Luigi d'Aragona durch Deutschland. 1517—1518. Veröffentlicht u. erläutert v. L. Pastor. (XII, 186 S.) Fr., Herder. 3,50

Ernst, J.: Papst Stephan I. u. der Ketzertaufstreit. (X, 116 S.) M., Kirchheim & Co. 3,50

Falk, Frz.: Die Bibel am Ausgange des Mittelalters. (99 S.) Köln, Bachem. 1,80

Göller, E.: Der Liber taxarum der päpstl. Kammer. (105 S.) Rom, Loescher & Co. 3,—

Hirn, Ferd.: Geschichte der Tiroler Landtage v. 1518—1525. Beitrag z. sozialpolit. Bewegg. des 16. Jahrh. (XI, 124 S.) Fr., Herder. 2,70

Högl, M.: Die Gegenreformation im Stiftlande Waldsassen. (XI, 246 S.) R., Manz. 5,—

Künstle, K.: Antipriscilliana. (XII, 248 S.) Fr., Herder. 5,—

Lindemann, Hub.: Des hl. Hilarius v. Poitiers „liber mysteriorum". (VII, 120 S.) Mstr., Aschendorff. 3,20

Nebelsieck, H.: Reformationsgeschichte der Stadt Mühlhausen i. Th. (V, 248 S.) Mgdbg., Ev. Buchh. 3,—

Reichel, G.: A. G. Spangenberg. (XVI, 291 S.) Tü., Mohr. 5,—

Schaub, Frz.: Der Kampf gegen den Zinswucher im Mittelalter. (XII, 218 S.) Fr., Herder. 3,—

Schmid, J.: Die Osterfestfrage auf d. Konzil v. Nicäa. (XV, 151 S.) W., Mayer & Co. 4,—

Schrenk, E.: Pilgerleben u. Pilgerarbeit. (230 S.) Kassel, Röttger. 2,25

Tiesmeyer, L.: Erweckungsbewegung in Deutschland während des 19. Jahrh. 6. Das Großherzogtum Hessen. (77 S.) Ebd. 1,—

Franckes, A. H., Briefe an den Grafen Heinrich XXIV. j. L. Reuß zu Köstritz u. se. Gemahlin Eleonore, 1704—1727, hrsg. v. B. Schmidt u. O. Meusel. (IV, 170 S.) L., Dürr. 3,—

Jung-Stillings Briefe an se. Freunde. (XV, 188 S.) B., Wiegandt & Grieben. 2,—

Quellen u. Beiträge z. Geschichte der deutsch-ev. Militärseelsorge von 1564—1814, hrsg. v. K. Schneider. (VII, 194 S.) Hl., Waisenhaus. 3,50

Statuen deutscher Kultur. M., Beck.
IV. Luthers Dichtungen. Ausgewählt v. Will Vesper. (103 S.) 1,80.

Systematische Theologie.

Grützmacher, R. H.: Das ev. Verständnis der Sakramente. (26 S.) L., Deichert. —,60

Herrmann, R.: Erlösung. (44 S.) Tü., Mohr. —,50

Holl, K.: Rechtfertigungslehre im Licht der Geschichte des Protestantismus. (42 S.) Tü., Mohr. —,80

Kirsten, R.: Sorgen od. glauben? od. die Heilsnotwendigkeit der Wahrheitsgewißheit. (XVI, 337 S.) L., Dörffling & Franke. 5,—

Lemme, L.: Christliche Ethik. 2. Bd. (IV u. S. 641—1218) Gr.-Lichterfelde, Runge. 10,—

Mertz, G.: Was jeder Protestant vom christl. Glauben u. Leben wissen soll. I. (VIII, 385 S.) Gü., Bertelsmann. 3,60

Ernst, Joh.: Über die Notwendigkeit d. guten Meinung. (XI, 247 S.) Fr., Herder. 5,—

Koch, Ant.: Lehrbuch der Moraltheologie. (XIV, 654 S.) Ebd. 10,50

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Liturgik. Hymnologie. Pastoraltheologie. Kirchenrecht.

Reu, Joh. Mich.: Die alttestl. Perikopen nach d. Auswahl v. Thomasius, exegetisch-homiletisch ausgelegt. Festlose Hälfte. (VII, 292 S.) Gü., Bertelsmann. 4,—

Schneider, R.: Homiletische Illustrationen für 66 Predigttexte aus den Psalmen. II. Misericordias Domini bis Sylvester 4—7. (Schluß-)Lfg. (X u. S. 145—336.) L., Strübig. Je —,60

Luthers, D. M., ungedruckte Predigten aus den J. 1537—1540, veröffentlicht v. G. Buchwald. (XII, 696 S.) Ebd. 8,40

Schleiermachers letzte Predigt. Mit e. Einleitg. neu hrsg. v. J. Bauer. (36 S.) Ma., Elwert. —,60

Braun, Fr.: Aus der lebendigen Quelle (273 S.) St., Steinkopf. Geb. 3,—

Burggraf, Jul.: Schillerpredigten. (X, 396 S.) Jena, Costenoble. 4,—

Bußler, W.: Suchet in der Schrift! Ein Jahrgang Predigten. 2—8. (Schluß-)Lfg. (VII u. S. 49—381.) L., Strübig. Je —,50

Faber: Harte Reden. Predigten üb. schwierige Bibelworte. (IV, 336 S.) B., Warneck. 4,—

Gros, Erwin: Auf der Dorfkanzel. 4. Bd. (VIII, 156 S.) B., Deutscher Verlag. 2,—

Kambli, C. W.: Christus u. Christentum in Predigten. (IV, II, 335 S.) St. Gallen, Fehr. 3,50

Klaveneß, Th.: 20 Predigten. (XI, 143 S.) Tü., Mohr. 2,20

Kreutzer, M.: Kirchengeschichtl. Predigten üb. D. Luther. 4.5. (Schluß-)Hft. 1521—1546. (IV u. S. 341—446.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 1,40

Kühn, B.: Festpredigten üb. alttstl. Texte. (III, 102 S.) L., Jansa. 1,—

Lülmann, C.: Predigten üb. Zeitfragen. (VII, 90 S.) Tü., Mohr. 1,60

Maclaren, A: Christi Wort f. unsere Zeit. 18 Predigten. (320 S.) St, Steinkopf. 3,—
Mayer, G.: Geistliche Weihestunden. Evang. Zeugnisse. (VII, 151 S.) L., Strübig. 2,50
Poßner, Ad.: Im Vorhof. Ein Jahrgang atstl. Predigten. (XV, 448 S.) Hl., Strien. 5,—
Predigt, die, der Kirche. 3. Apologetische Predigten (XIX, 153 S.) Dr., Ungelenk. Geb. 1,50
Rogge, Chr.: Wir heißen euch hoffen! (VII, 118 S.) Kiel, Lipsius & Tischer. 1,60
Rohde, F.: Aus Zeit u. Ewigkeit. (VII, 239 S.) Tü., Mohr. 3.—
Schäfer, Jak.: Die Parabeln des Herrn in Homilien. (XI, 564 S.) Fr, Herder. 5,—
Schenkel, M.: 12 Weihnachtspredigten. (100 S.) L., Jansa. 1,—
Schmidt, C. C.: Katechismuspredigten üb. das 1. u. 2. Hauptstück. (VI, 273 S.) St. Louis, Mo. (Zwickau, Schriftenverein.) Geb. 6,—
Storch, K.: Jahresabend u. Jahresmorgen. (93 S.) L., Jansa. 1,—
Steinmeyer, F. L: Letzte homiletische Gabe. Predigten, hrsg. v. M. Reyländer. 2 Bde. (VII, 683 S.) L., Strübig. 8,—

Dienst, der am Wort. IV. Innere Mission. (VI, 233 S.) L., Krüger & Co. 2,—
Groß, C.: In Memoriam. 30 Leichenreden. (VI, 160 S.) St. Louis, Mo. (Zwickau, Schriften-Verein.) Geb. 3,60
Hardeland, O.: Grabreden. (95 S.) L., Jansa. 1,—

Zahn, † F. L.: Gesammelte Schriften. Hrsg. v. D. Horn. (XLIV, 646 S.) Gü., Bertelsmann. 8,—
Haack, E.: Die Kirche u. ihr gottesdienstl. Leben. (VIII, 182 S.) Schwerin, Bahn. 2,40
Spitta, Fr.: „Ein feste Burg ist unser Gott". Die Lieder Luthers. (VIII, 410 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 12,—

Büttner, J. S.: Pastorale Seelenstudien. (VII, 207 S.) Hann., Feesche. 2,30
Wächtler, A.: Evang. Pfarramtskunde. (VIII, 398 S.) Hl., Strien. 6,—

Wolff: Was müssen Kirchenälteste u. Gemeinde-Vertreter wissen v. der ev. Kirchenverfassung? (61 S.) B., Vaterländ. Verlagsanstalt. —,60

Erbauliches.

Breitenstein, J.: Das Rätsel des Leidens. (64 S.) Str., Ev. Gesellschaft. —,80
Conrad, P.: Wandelt im Licht! (208 S.) B., Schriftenvertriebsanstalt. —,75
Fabianke, P.: Die Geschichte d. Sünde. (Luk. 15, 11 ff.) (VIII, 107 S) Konstanz, Hirsch. Geb. 2,—
Jünger, N.: Himmelsstrahlen in Erdendunkel. (XI, 251 S.) L., Wigand. 3,—
Meyer, F. B.: Weltschöpfung u. Welterlösung. (77 S.) Bar., Johanneum. 1,—
Müller, J.: Die Bergpredigt verdeutscht. (VIII, 356 S.) M., Beck. 4,—
Petrow, G. S.: Auf dem Wege zu Gott. (100 S.) Hbg., Rauhes Haus. 1,20
Schlatter, Joh.: Das Evangelium v. der Arbeit. (Matth. 20, 1–16) (III, 69 S.) Zü., Ev. Gesellschaft. 1,—
Spurgeon, C. H.: Bilder aus der Pilgerreise. (XI, 162 S.) Kassel, Oncken. 2,—
Stuhrmann, H.: Schwert u. Kelch. (IV, 267 S.) B., Pitius. 1,50

Äußere und Innere Mission.

Taten Jesu in unseren Tagen. Skizzen u. Bilder aus der Arbeit d. Inneren u. Äußeren Mission. Hrsg. v. M. Hennig. (VI, 343 S.) Hbg., Rauhes Haus. 3,—
BaMSt. 29. Frohnmeyer, L. J.: Missionsarbeit in Indien. (48 S.) Ba., Missionsbuchh. —,60
Glover, E.: Wunder üb. Wunder. Erlebnisse auf der Flucht vor den Boxern. (296 S.) Calw u. St., Vereinsbuchh. Geb. 3,—
Richter, Paul: Bannerträger des Evangeliums in der Heidenwelt. 2 Bde. (VII, 220 u. III, 204 S.) St., Steinkopf. Jeder Band geb. 2,50

Mayer, G.: Die Missionstexte des N. T. 5. (2. Bd. S. 1—96.) Gü., Bertelsmann. 1,—

Eberhard, O.: Innere Mission u. Volksschule. (72 S.) St., Belser. 1,—
Meinhold, Th.: Kindergottesdienste aus dem Gebiet der Inneren Mission. (VI, 46 S.) Stettin, Burmeister. —,75
Samter, N.: Judentaufen im 19. Jahrh. (VII, 157 S.) B., Poppelauer. 2,50

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Bain, J. A., M. A.: Protestantismus u. Katholizismus in Irland. (46 S.) M., Lehmann. —,60
Bourrier, And.: Warum wir austraten? Bekenntnisse romfrei gewordener französ. Priester 1895—1904. (235 S.) Ebd. 3,—
Hegemann, O.: Luther im kathol. Urteil. (III, 260 S.) Ebd. 5,—
Walther, W.: Für Luther wider Rom. (XVI, 759 S.) Hl., Niemeyer. 10,—

Glage, Max: Wittenberg od. Wales? (48 S.) Schwerin, Bahn. —,60
Kutter, H.: Gerechtigkeit (Röm. 1–8). Ein altes Wort an die moderne Christenheit. (183 S.) B., Walther. 2,—
Pfannschmidt, M.: Bilder aus der Geschichte d. bildenden Künste. (344 S.) Hbg., Schloeßmann. Geb. 4,—

Zeitschriftenschau.

Philosophie.

Religionsphilosophie und -geschichte. Apologetik.

Friz: Individualismus. (MtPr. 11.)
Kreyher: Die sichtbare u. die unsichtbare Welt. (BG. 11.)
Loewe: Die Unsterblichkeit d. Seele. (GW. 9.)
Nagel: Physiognomik. (AG. 4.)

Wendland: Körperwelt u. Geisteswelt. (DEBl. 11.)

Fahrenkrog: Religiöse Kunst. (T. 2.)
Graue: Moderne Bemühungen, d. naturalistischen Monismus mit relig.-sittl. Weltanschauung zu vereinen. (PrM. 11 f.)
Maclaren: Positive Religion. (GW. 9.)
Zöckler: Ein Weltsystem auf Grund von Gen. 1. (BG. 12.)

Bruhn: J. Böhme. (GW. 9.)
Schwarz: Spinozas Pantheismus. (GW. 9.)

Amirchanjanz: Der Koran u. das Evangelium. (BG. 10 ff.) Mohammed. (GW. 9.)
Hoffmann: Götter u. Heilande d. heidn. Afrikaner. (AMZ. 11.)

Theologie.

Ecke: „Unverrückbare Grenzsteine". (PU. 11.)
Grützmacher: Die Forderung e. modernen positiven Theologie. (LK. 44 vgl. R. 46 Bunke.)
Kaftan: Moderne Theologie d. alten Glaubens. (LK. 46 ff. vgl. Ebd. 48.)

Kornrumpf: Wert u. Unwert wissenschaftl. Erkenntnis. (R. 44.)
Kühnhold: Christl. Glauben u. modernes Wissen. (MtPr. 11.)
Lüdemann: Von „Beweisen" in d. Theologie. (PrM. 10.) Die Gottesbeweise. (Ebd. 11 f.)
Neumann: Zum Kampf um die „theol. Erkenntnis". (Ebd. 10.)
Wischmeyer: Das „neue Denken". (Stud. 11.)

Dieckmann: Moderne Entwicklungslehre u. Sünde. (R. 48 ff.)
Hoppe: Entwicklung u. Offenbarung. (NkZ. 12.)
Schulze: Der Offenbarungscharakter d. Christentums in d. Theologie. (Stud. 10.)

Bensow: Das Wunder. (BG. 12.)
Faure: Religion, Offbrg., Wunder. (ChrW. 44.)
Hunzinger: Die Wunder des N. T. (AG. 10.)
Kühn: Zur Anschauung v. Wunder. (R. 43 vgl. Wustmann R. 44.)

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft).

Eberhard: Docherasch. Maria z. Krippen. (AG. 8. 12.)
König: Die assyr.-babyl. Ausgrabungen u. die israelit. Exulanten. (LK. 45.)
Riedel: Zur Topographie Jerusalems. (ThLBl. 47.)

A.

v. d. Flier: Zach. 1 8. (StKr. 1.)
Jacoby: Zur Komposition d. Buches Jeremia. (Ebd.)
v. Löwenfeld: Habakuk. (GW. 10.)

König: Der Menschensohn b. Daniel. (NkZ. 12.)
Sellin: Melchisedek. (Ebd.)

Herrigel: Untergang d. Reiches Israel. (PrM. 11.)

B.

Baljon: Die Früchte d. Studiums d. Religions-Gesch. f. d. Behandlg. d. N. T. (StKr. 1.)

Bärwinkel: Fragezeichen zur neuesten krit. Behandlung d. Lebens Jesu. (DEBl. 12.)

Baarts: Pauli Predigt in Athen. (R. 44.)
Daniel: Jesu Stellg. z. irdischen Besitz. (DAZ. 6.)
Kaltwasser: Wer war Jesus? (PU. 11.)
Meinhold: Jesus u. die Heidenmission. (EK. 47.)
Wiesinger: Eine doppelte Gerechtigkeit. 1. Joh. 3, 7. (Stud. 11.)

Jordan: Rhythmische Kunstprosa im N. T.? (ThLBl. 41.)

Nestle: Zum Bibeltext von B. Weiß. (Ebd.)

Historische Theologie.

Engelhardt: Luthers Werk – Gottes Werk. (AG. 5.)
Hartwig: Luther, ein Anwalt d. Unglücklichen. (LK. 43.)

E. M. Arndt als Menschenbildner (ChrW. 40 ff. Müsebeck.)
Al. Bahnain Bruce. (BG. 11 Zöckler.)
S. K. Kapff, * 22. 10. 1805. (AG. 3 Buck.)
Kierkegaard, † 11. 11. 1855. (LK. 55 ff.; R. 45; GW. 11 Bruhn.)
C. Chr. Planck, † 7. 6. 1881. (ChrW. 43 Traub.)
R. Radecke, * 31. 10. 1830. (MGkK. 10 Beckmann.)
H. Schultz, Göttingen, † 1902. (ChrW. 7 Bornemann.)
Sir G. Williams, † 9. 11. 1905. (AG. 9 Müller.)

Caspari: Untersuchungen z. Kirchengesang im Altertum. (ZKG. 3 f.)
Dietterle: Die Summae confessorum II. (Ebd.)
Teichmann: Die kirchl. Haltung d. Beatus Rhenanus. (Ebd.)
Brieger: Zu Denifles letzter Arbeit (Ebd. vgl. ThLz. 24.)
Miszellen: Clemen: Beiträge z. Lutherforschung. Loesche: Brief d. Mathesius an Camerarius. Besser: Ein noch nicht veröffentl. Brief Calvins. (ZKG. 3.)

Systematische Theologie.

Bachmann: Natur u. Gnade. (NkZ. 11.)
Boehmer: Das hl. Abendmahl einst u. jetzt. (Stud. 10 ff.)
Grützmacher: Der Tod u. das Leben nach dem Tode. (AG. 6 f.)
Schmidt: Nationalismus und Protestantismus. (DEBl. 12.)
Stockmann: Das Kreuz Christi. (EK. 48.)
Traub: Protest. Ethik u. Kapitalismus. (ChrW. 40.)
Wilde: Schrift — Taufe — Kindertaufe. (ChrO. 10.)

Warko: Erbsünden- u. Rechtfertigungstheologie d. Apologie. (StKr. 1 ff.)

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Liturgik. Hymnologie. Pastoraltheologie. Kirchenrecht.

Bassermann: Nicht nur „das Leben", sondern auch der Text! (MtPr. 10.)
Heym: „Daß das Wort lauter u. rein gepredigt werde." (EK. 47.)

Keck: Wert d. Poesie auf d. Kanzel. (DAZ. 6.)

Hertsler: Sittl.-relig. Erziehung. (DAZ. 6.)
Dörries: Das erste Gebot. (KZ. 10 ff.)
Reu: Eigenart d. Katechismus Luthers. (Ebd.)

Bauer: Weihnachten im Kindergottesdienst. (ChrW. 49.)
Schian: Kindergottesdienste. (MkPr. 9 ff.)

Budy: Baltische Konfirmationspraxis. (EK. 42.)
König: J. A. Rothes geistl. Lieder. (MGkK. 10.)
Sannemann: Beziehungen d. Gymnasien und Mittelschulen z. Kirchenmusik. (Sn. 10. 12.)
Steinmann: Ueber Bach u. Bacharbeit. (AG. 5 f.)
Spitta: Taulers Adventslied. (MGtK. 10 ff.)

Lang: Was ist u. welche Aufgaben hat e. lebendige ev. Gemeinde? (R. 42 f.)
Wahl: Zuviel od. Zuwenig an relig.-sittl. Forderungen in Predigt u. Seelsorge. (Stud. 11.)

Burggaller: Kirchl. Katechumenat nach d. Konfirmation. (MkPr. 11.)
Kaiser: Ländliche Leseabende. (Ebd.)
Liebster: Oeffentl. relig. Diskussionen. (Ebd. 10.)
Ohr: „Geistliches Dekorum“! (RK. 43.)

Albertz: Intellektuelle Sünde. (R. 46.)
Meyer: Das bibl. Recht d. kirchl. Lehrdisziplin. (PU. 10 ff.)
Pasche: Zur Reform d. geistl. Gerichtsverfahrens. (R. 42.)
Waßmund: Verpflichtnng d. Geistlichen auf das Bekenntnis. (EK. 49 f.)

Äußere und Innere Mission. Koloniales. Diaspora. Soziales.

Flad: Missionsaussichten in Ostasien. (AG. 10.)
Fricke: Der erste Vorstoß in d. Land d. Bali u. die Baseler M. daselbst. (EM. 11 f.)
Genähr: Eine chinesische Ehescheidungsgeschichte. (AMZ. 10.)
Hartmann: Die Bedeutg. H. Taylors. (Ebd. 11 vgl. Zucker AG. 6.)
Knittel: Japan u. Indien. (EMM. 12.)
Leslie: Eine Missionsreise im Kongogebiet. (Ebd.)
Ostwald: Ueber d. Christentum in Japan. (ChrW. 44 ff. vgl. AMZ. 12.)
Raeder: Missionstätigkeit d. russ.-orthodox. Kirche. (AMZ. 10 ff.)
Richter, J.: Bei Miss. W. Kiefel in Govindpur. Die Orkane auf d. Karolinen. (EM. 11 f.)
Stahl: Reisebilder aus der Baseler Kameruner Mission. (DK. 10.)
Strümpfel: J. Gilmour, Missionar bei d. Mongolen. (AMZ. 11.)
Wurm: M. u. Polygamie. (EMM. 10.)

Bieling: Die Judenmission und ihre Gegner. (RK 44 ff.)

Bezzel: Die Diakonisse einst u. jetzt (AG. 4 ff.)
Bohn: Der gegenwärtige Stand d. Kampfes geg. d Unsittlichkeit. (MJM. 10.)
Kaiser: Zur Sittlichkeitsfrage. (AGL. 2.)
Katscher: Th. J. Bernardo. (T. 2.)

Oehlkers: Küsteramt und Gemeindehelferamt. (MJM. 11.)
Wagner: Amtlich geordnete Seelsorge u. J. M. (Ebd. 10.)

Förster: Siedlungsgesellschaft f. D.-S.-W.-Afrika u. Herr Konsul Vohsen. (DK. 10 ff.) Ursachen des Hereroaufstandes. (Ebd. 11.)
Müller: Der verderbl. Einfluß d. Spirituosenhandels auf d. Eingeborenen in Afrika. (DK. 10.)
Richter, J.: Die Islamisierung Afrikas. (AMZ. 10.)

Freytag: Propaganda d. Missourisynode. (DE. 1.)
Heyne: Rücksichten auf d. Amtsnachfolger. (Ebd.)
Urban: Wie wird die Fürsorge f. d. Diaspora zu e. Gemeindesache? (Ebd.)

Beckmann: „Mutterschutz“. (ChrW. 42 ff. vgl. Bender T. 2.)
Fuchs: Volksakademie. (ChrW. 43.)

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Baumgarten: Neubelebung der „kirchl. Mittelpartei“. (MkPr. 10.)
Brüssau: Zur kirchl. Verständigung. (R. 43.)
Hackenschmidt: Ein Wort z. Frieden. (ChrW. 40 vgl. LK. 43: Was soll nun werden?)
R.: Zur konfessionellen Lage (ChrW. 40 vgl. ebd. 44: Traub-Rade: Konnivenz gegen Rom?)

Denkschrift der Bremer Lehrerschaft. (ChrW. 47 f. Schian vgl. AA. 4 Crome; MkPr. 11 Baumgarten; AG. 9 Herold.)
Röll: Konfessionelle od. simultane Volksschule? (DEBl. 12.)

Blocher: Aufhebung d. Staatskirchen in Frankreich. (RK. 50 ff. vgl. LK. 50; KM. 3.)
Schmidt: Die Tschechen u. der Protestantismus. (EK. 48.)
Schowalter: Christl. Politik in Holland. (ChrW. 41 ff.)
Walcker: Die relig. Aussichten Rußlands. (DEBl. 11 vgl. v. Hassell R. 46.)
Zenkel: Heilsarmee u. Kirchenarmee. (PBl. 2.)

Müller: Größere Anforderungen an d. christl. Jugendliteratur. (R. 43 ff. vgl. AG. 11 Teutsch.)

Rezensionenschau.

Philosophie.

Religionsphilosophie und -geschichte.

Bergmann: System d. obj. Idealismus. (ThLz. 25.)
Opitz: Grundriß e. Seinswissenschaft. (StKr. 1.)

Beiträge z. Weiterentwicklung d. christl. Relig. (ThLBl. 42.)
Geist: Das freie Reingöttliche im Menschen als Grundlage d. Moral. (ThLz. 20.)
Graue: Selbstbewußtsein und Willensfreiheit. (ThLBl. 47.)
Heine: Weltbild d. Zukunft. (ChrW. 47.)
Peabody: Die Relig. eines Gebildeten. (ThLBl. 42.)
Teichmann: Vom Leben u. vom Tode. (ChrW. 41.)

Bischoff: Der Koran. (ThLBl. 47.)
Jastrow: Religion Babyloniens u. Assyriens. (Ebd. 49; ABTh. 11.)
Oldenburg: Vedaforschung. (ThLBl. 48.)

Dennert: Es werde! (ChrW. 40.)
Falke: Seelenwanderung? (ThLBl. 41; ThR. 10.)
Keßler: Vergl. Religionswissenschaft u. Inspiration d. Hl. Schrift. (ThLz. 23.)

Theologie.

Bassermann: Wie studiert man ev. Theologie? (ThLBl. 46.)
Ihmels: Selbständigkeit d. Dogmatik geg. d. Relig.-Philosophie. (ABTh. 12.)
Platschoff-Lejeune: Religion geg. Theologie u. Kirche. (ThLz. 24.)
Schmid: Naturwissenschaftl. Glaubensbekenntnis eines Theologen. (BG. 12; ThLBl. 49.)
Troeltzsch: Absolutheit d. Christentums u. die Relig.-Geschichte. (ABTh. 12.)

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft).

Biblische Zeit- u. Streitfragen. (ChrW. 46; PU. 12; LK. 48 ff.)
Dahle: Ursprung d. Hl. Schrift. (ThLBl. 44.)
Höpfl: Die höhere Bibelkritik. (Ebd. 42; ThLz. 26.)

Bauer: Volksleben im Lande d. Bibel. (Ebd. 48.)
Jeremias: Das A. T. im Licht d. Alten Orients. (ThLz. 23; ChrW. 47.)
Sellin: Ertrag d. Ausgrabungen im Orient f. d. Relig. Israels. (ThLBl. 42.)

A.

Feyerabend: Taschenwörterbuch der hebr. Sprache. (ThLz. 23.)
Gesenius: Hebr. u. aram. Handwörterbuch des A. T. (Ebd.)

Hoberg: Moses u. der Pentateuch. (AL. 20.)
Jacob: Der Pentateuch. (StKr. 1.)
v. Orelli: Jesaja. (ThLBl. 42.)

Erbt: Israel u. Juda. (ThR. 11.)
Jampel: Wiederherstellung Israels unter d. Achämeniden. (ThLz. 25.)

Doerne: Jesaja, der König unter d. Propheten. (ABTh. 11.)
Haupt: Kohelet. (ThLz. 25.)
Lévy: La famille dans l'antiquité israëlite. (Ebd. 20.)
Meinhold: Sabbat u. Woche im A. T. (ThLBl. 41.)
Staerck: Sünde u. Gnade im älteren Judentum. (Ebd. 45.)
Trabaud: La loi Mosaïque. (ThLz. 25.)
Wiener: Studies in Biblical Law. (Ebd.)

B.

Merx: Die 4 kanon. Evangelien nach d. ältesten Text. (ABTh. 12.)
Belser: Apostelgesch. (AL. 19.)
Krukenberg: Epheserbrief. (ThR. 11.)
Plummer: The second epistle of Paul to the Corinthians. (ThLBl. 45.)

Weinel: Gleichnisse Jesu. (Ebd. 48; ThLz. 25.)
Witz-Oberlin: Matthäus. (ThLBl. 45.)

Holtzmann: Entstehung des N. T. (ABTh. 11.)
Sanday: The Criticism of the Fourth Gospel. (ThLBl. 47.)
Vischer: Paulusbriefe. (ThR. 11.)
Wellhausen: Einleitung in d. 3 ersten Evangelien. (ThLz. 23.)
Wright: A Synopsis of the Gospels. (Ebd. 41.)
Zahn: Geschichte d. ntstl. Kanons. (ABTh. 12.)

Balmer: Die Romfahrt d. Ap. Paulus. (ChrW. 45.)
Porter: The Messages of the apocalyptical writers. (ThLBl. 43.)
Sanday: Sacred Sites of the Gospels. (Ebd.)
Vollmer: Jesus u. d. Sacäenopfer. (ThLz. 22.)

Fritzsche: Das Berufsbewußtsein Jesu. (ThLBl. 46.)
Mayer: Die Auferstehung Jesu Christi. (ThLz. 24. vgl. RK. 47.)
Traub: Die Wunder im N. T. (ThLz. 24.)

Clemen: Paulus. (StKr. 1; ThR. 11.) Die Apostelgesch. (ThLBl. 44.)
Pfleiderer: Entstehung d. Christentums. (PrM. 11; AL. 20.)
Sokolowsky: „Geist und Leben" bei Paulus. (ThR. 11.)
Weinel: Die Anfänge d. Christentums: Paulus. (Ebd.; ABTh. 11.)
Wrede: Paulus. (Ebd.)

Historische Theologie.

Albrecht: Luthers kl. Katechismus von 1536. (ABTh. 11.)
Boerner: Annalen u. Akten d. Brüder d. gemeins. Lebens am Lutherhof zu Hildesheim. (ThLz. 20.)
v. Kügelgen: Von Schädlichkeit d. Tradition (Huß). (Ebd.)
Lewis: Acta mythologica Apostolorum, translated from an Arabic. M. S. (Ebd. 21.)
Pohl: Th. H. a. Kempis opera omnia VI. (Ebd. 20.)
Sabatier: Examen de la vie de Frère Elia du Speculum Vitae. (Ebd. 21.)
Stählin: Clemens Alxdr. I. Protrepticus. Paedagogus. (Ebd. 20.)
Steele: Metaphysica fratris Rogeri. (Ebd.)

v. d. Goltz: Dienst d. Frau in d. christl. Kirche. (ThLz. 20; EK. 46.)
Kalb: Kirche u. Sekten d. Gegenwart. (ThLz. 25.)
Labanca: Das Papsttum. (PrM. 10.)

Denifle: Luther u. Luthertum. I, 2. (AL. 19.)
Schäfer: Sevilla u. Valladolid. (ThLz. 21.)
Walther: Für Luther wider Rom! (LK. 45; R. 49.)
Felder: Gesch. d. wissenschaftl. Studien im Franziskanerorden. (ThLz. 21.)
Zöckler: Die christl. Apologetik im 19. Jahrhdrt. (Ebd. 23.)

Bonwetsch: Christologie d. Methodius v. Olympus. (Ebd. 22; ThR. 10.)

Holl: Amphilochius v. Ikonium u. d. Kappadocier. (Ebd.)
Lietzmann: Apollinaris v. Laodicea. (ThLBl. 45.)
Niederhuber: Lehre d. hl. Ambrosius v. d. Reich Gottes auf Erden. (ThR. 11.)
Weigl: Die Heilslehre d. Cyrill v. Alexandrien. (ThLz. 24.)

Frankland: The early Eucharist. (ThR. 11.)
Grey: Le Millénarisme. (Ebd. 10.)
Hooykaas: Oud Christelijke Ascese. (EK. 45.)
Macholz: Spuren binitarischer Denkweise im Abendlande seit Tertullian. (ThR. 10.)
Réville: Histoire du dogme de la divinité de J. Christ. (Ebd. 11.)

Bernhardt: Brd. Berthold von Regensburg. (ThLz. 24.)
Grünberg: Ph. J. Spener. (PrM. 10.)
Hausrath: Luthers Leben. II. (ThLBl. 43; ChrW. 48.)
Schnürer: Fr. v. Assisi. (ThLz 22.)

Systematische Theologie.

Kühn: Grundriß d. ev. Dogmatik. (ThLz. 21; PrM. 10.)
Schoell: Der ev. Glaube. (PrM. 10.)

Blecher: Lehre v. d. Gnadenwahl (ThR. 10.)
Cremer: Die Wiederkunft Christi. (Ebd.)
Herzog: Der Begriff d. Bekehrung. (Ebd.)
Kähler: Die Sakramente als Gnadenmittel. (Ebd.)
Noesgen: Der hl. Geist. (Ebd.)
Prager: Die Lehre v. d. Vollendung aller Dinge. (Ebd.)
Stange: Heilsbedeutung des Gesetzes. (Ebd.)
Stosch: Über d. Taufe. (Ebd.)

Praktische Theologie.

Katechetik. Pädagogik. Kirchenrecht.

Ehlers: Konfirmandenunterricht f. Konfirmierte. (ThLz. 22.)
Romberg: Leben Jesu. (PBl. 2.)
Schmidt: Lehret sie halten. (Ebd.)
Förster: Jugendlehre. (Ebd.; ThLz. 20.)
Kautzsch: Bibelwissenschaft u. Religionsunterricht. (ThR. 11.)
Netoliczka: Lehrbuch d. Kirchengesch. (Ebd.)
Riem-Jüngst: Kirchengeschichtl. Lesebuch. (Ebd.)
Weimar: Atstl. Lesebuch. (Ebd.)
Schönhuth: Methodenlehre f. d. Relig.-Unterricht. (Ebd.)
Perthes: Gedächtnisstoff. (Ebd.)
Riemer: Relig.-Unterricht an d. höheren Schulen. (Ebd.)
Steude: Hilfsbuch f. d. Relig.-Unterricht an höheren Schulen. (Ebd.)
Foerster: Entstehung d. preuß. Landeskirche. I. (ThLz. 23.)

Predigten und Erbauliches.

Barck: Aus d. Lebensquelle. (ChrW. 47.)
Bomsleur: Sonntag u. Gottesdienst. (PBl. 2.)
Poßner: Im Vorhof. (Ebd.)

Äußere und Innere Mission.

Münchmeyer: In der Fremde. (DE. 1.)

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Heiner: Der Syllabus. (ThLz. 23.)

Antiquarische Kataloge.

R. Merkel, Erlangen. Nr. 151. Prot. Theologie 2392 Nrn.

Titelverzeichnis der besprochenen Bücher.
